darstellendes

SPIEL

Nr. 03 | 2025

Österreichische Post AG
MZ 02Z0300004 M
Theater Verband Tirol, Stadlweg 25, 6020 Innsbruck

„Eine kurze Geschichte der Tiroler Menschheit in acht Bildern und einem Gral“ von Thomas Gassner
THEATER NETZ TIROL

THEATER
VERBAND
TIROL

EDITORIAL

Liebe Theaterfreund:innen!

Das Publikum über Jahre oder gar Jahrzehnte auf eine gemeinsame Reise mitzunehmen – das ist wohl die schönste Aufgabe, die wir als Theatermacher:innen haben. Doch wie weit beugen wir uns den Wünschen unseres Publikums? Welche Wege schlagen wir ein, um es immer wieder zu begeistern? Und wie gelingt es, die Entwicklung einer Bühne gemeinsam mit den Zuschauer:innen zu gestalten? Fragen wie diese stellen sich derzeit viele Theatervereine – und werden es wohl auch in Zukunft tun.

Wenn man sich die Theaterlandschaft aktuell ansieht, zeigt sich: Viele Vereine meistern diese Aufgabe beeindruckend. Wer durchs Land fährt und Aufführungen besucht, kann feststellen: Das Publikum ist da, viele Vorstellungen – und nicht nur Komödien – sind ausverkauft, die Stimmung ist großartig. Ja, Standing Ovations scheinen fast schon zum festen Teil des Abends zu gehören.

In dieser Ausgabe haben wir Theatermacher:innen befragt, wie sie dieses Thema sehen. Das Ergebnis ist ein spannender Querschnitt durch Meinungen und Erfahrungen.

Als Zuschauer habe ich noch eine kleine persönliche Anmerkung: Ich liebe es, wenn Figuren auf der Bühne für mich lebendig werden, wenn ich mit ihnen lachen, leiden, staunen oder mich ärgern kann. Treffe ich dieselben Figuren jedoch in der Pause – in voller Kostümierung, aber privat plaudernd an der Theaterbar – verfliegt dieser Zauber schnell, und der Einstieg in den zweiten Teil fällt mir schwerer. Ich würde mir wünschen, die Darsteller:innen erst nach der Vorstellung zu sehen, wenn sie Kostüm und Rolle abgelegt haben, um ihnen dann persönlich für ihre Leistung zu gratulieren.

Ich wünsche euch viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe – und viele Abende, die euch und euer Publikum begeistern.

konrad hochgruber

IMPRESSUM:

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 10.11.2025

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Theater Verband Tirol, Stadlweg 25, 6020 Innsbruck; www.theaterverbandtirol.at; konrad@theaterverbandtirol.at
Redaktion: Konrad Hochgruber, Thomas Gassner **Redaktionsmitarbeit:** Almud Magis, Benjamin Nicolussi Castellan, Franz Osl, Sarah Milena Rendel, Stephanie Senn, Lukas Singer und Thomas Widemair **Lektorat:** Katarina Hauser
Gestaltung: Konrad Hochgruber **Titelfoto:** Victor Klein **Foto Editorial:** Günter Kresser
Druck: Gutenberg-Werbering **Auflage:** 4.000 Stück
Blattrichtung: Das Theatermagazin „Darstellendes Spiel“ ist eine unabhängige und kostenlose Zeitung des Theater Verbands Tirol und erscheint viermal jährlich. Kein Teil des Magazins darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung des Verbands reproduziert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Für eventuelle Fehler wird nicht gehaftet. Für zur Verfügung gestellte Fotos, Texte usw. liegt das Copyright bei den Auftraggeber:innen.
Mit Namen gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht zwangsläufig der Meinung des Vorstandes des TVT.

Produziert nach der Richtlinie des österreichischen Umweltzeichens, „Druckerzeugnisse“ Gutenberg-Werbering GmbH, UW-Nr. 844

PEFC-zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen
PEFC/06-39-27
www.pefc.at

LAND TIROL

Der Theater Verband Tirol ist Mitglied bei ÖBV Theater – Österreichischer Bundesverband Theater und TKI – Tiroler Kulturinitiativen

INHALT

4 **MIT SPITZER FEDER**
INTERVIEWS ZUM THEMA
Tamara Baumann
Herbert Riha

8 **EIN KOMMENTAR**
von Thomas Gassner
von Almud Magis

LITERARISCHES
von Benjamin Nicolussi Castellan

CONNI SCHUSTER
verabschiedet sich in den Ruhestand

12 **NAH & FERN**
BÜHNENVORSTELLUNG
Theaterstadl Walchsee
Volksbühne Mils

16 **DIES & DAS**
INFOS AUS DEN FACHBEREICHEN
Brucklinn 2025

18 **ABGESPIELT**
BESPRECHUNGEN
Theaterwerkstatt Dölsach
Volksbühne Hochfilzen
diebühne Teens Kirchberg
Volksbühne Tux-Lanersbach
Stummer Schrei
Steudltenn
Werksbühne Tyrolit Schwaz
Kolpingbühne Wattens
Haller Gassenspiele
Theater unter Sternen
Innsbrucker Kellertheater
BogenTheater
Volksschauspiele Steinach
Theaterverein Ried i.O.
Geierwally Freilichtbühne
Meraner Festspiele
Theater Netz Tirol

36 **SÜDTIROLER THEATERVERBAND**
Macht im Theater

37 **KURZ UND BÜNDIG**
BERICHTE VOM VERBAND
Weiterbildung
Aufruf zum Mitmachen

38 **SPIELBEREIT**
WIR STELLEN STÜCKE VOR
„Die Erfindung“
von Clemens J. Setz

ALS TRADITION WÜRDE ICH DIE STETIGE NEUERFINDUNG UNSERER SELBST EMPFINDEN

Tamara Baumann, Obfrau der Theatergruppe Oberhofen, stellt sich den Fragen *von konrad hochgruber.*

Foto conny fotografie

Wie kamst du eigentlich zum Theater? Welche Stücke habt ihr damals gespielt – und wann hast du entschieden, einen etwas anderen Weg einzuschlagen?

Vor ungefähr 30 Jahren wurde der neue Mehrzwecksaal in Oberhofen gebaut und somit auch die Möglichkeit, Theater zu spielen. Warum nicht – würde nicht schaden im Dorf. Keine Kulisse, keine Kostüme, kein Scheinwerfer, keine Requisiten, dafür null Plan und eine große Naivität. Klaus Hechenberger aus Telfs war damals der Mann der Stunde, er hat wesentlich zum erfolgreichen Start im Mai 1996 beigetragen. Erste Stücke: „Die Herrgottskinder“, „Die Wirtin“, „Die Falle“, „Schwarze Komödie“, „Ladies Night“ und viele andere folgten. 2012 fand man am Reasnhof eine neue Spielstätte, die erste Spieltenne in Tirol wurde verwirklicht und aus der Taufe gehoben, die für Regisseur:innen wie Markus Plattner, Thomas Gassner, Fabian Kametz, Francesco Cirolini und Luka Oberhammer „ein neuer Spielplatz“ wurde.

Ist deine Gruppe von Anfang an den Weg mitgegangen oder musstest du große Überzeugungsarbeit leisten?

Vorbild war damals die Theatergruppe in Mieming, weil dort schon Boulevardtheater gespielt wurde. Lustigerweise haben wir uns damals schon externe Regisseur:innen ins Boot geholt, wie Klaus Hechenberger, Cilli Schaub, Peter Schaber, Herbert Riha, aber auch Leute aus den eigenen Reihen wie Johannes F. Heiß, Heinz Jenewein und Ulli Wegscheider. Ich würde sagen, wir haben immer einen guten Riecher für „moderne“ Stücke gehabt und wollten frecher und anders sein. Das ist bis heute so geblieben. Oft hat es geheißen: „Die Oberhofer spinnen“, aber gerade das hat uns immer ausgemacht. Anders denken, anders machen, anders sein. Für uns fühlt es sich immer ganz normal an – dieser Wahnsinn auf und hinter der Bühne. Das Publikum staunt noch bis heute. Ich hoffe, es bleibt noch lange so.

Wie gelingt es euch, das Publikum über Jahre hinweg zu begeistern und

immer wieder mitzunehmen?

Das ist wirklich ein Phänomen und für uns nicht selbstverständlich. Es hat sich in jeder Saison ein Highlight ergeben und nicht nur die Zuschauer, sondern auch wir haben uns gefragt: Wie kann man dieses Niveau halten? Es ist wohl das Gesamtpaket. Allein der Aufführungsort – der Reasnhof von Hermann Föger – ist ja schon ein Teil des Publikumserlebnisses. Wenn man als Zuschauer:in dort ankommt, wird man schon in eine andere Welt entführt. Ich denke, es wird auch die lange und intensive Probenzeit sein, in der so viel entsteht und das ganze Team intensiv am Werden arbeitet. Diese Zeiten sind immer voll mit so viel Lachen, Freude und Begeisterung. Diese Reise bis hin zur Premiere formt uns, schweißt uns zusammen, als hätten wir nie etwas anderes gemacht. Diese Verbundenheit untereinander auf diesem gemeinsamen Weg – mit ca. 20 Aufführungen – strahlen wir aus, und das spürt das Publikum und belohnt unseren völlig kompromisslosen Einsatz mit ebensolcher Begeisterung.

In welchem Maß beugt ihr euch den Wünschen des Publikums – und wo geht ihr bewusst eigene künstlerische Wege?

Unser Hauptziel war und ist es immer, dem Publikum Neues oder Überraschendes zu bieten – das gilt auch für das Ensemble: Spieler:innen sollten in unseren Produktionen ebenso neue Möglichkeiten des Sich-Ausprobierens finden. Das ist unsere Orientierung. Natürlich fragt man sich ab und zu ganz kurz, ob „Die Präsidentinnen“, „Ruhe! Hier stirbt Lothar“ oder „Das brandneue Testament“ vom Publikum angenommen werden. Aber im Endeffekt waren es immer unsere eigene Überzeugung und die pure Freude am Theaterspielen, wenn es um künstlerische Wege geht.

Ihr arbeitet für Regie und Ausstattung schon lange mit Profis zusammen – inwieweit spielt das eine Rolle für die Auswahl und die Qualität eurer Produktionen?

Diese Konstellation ist der wesentliche Faktor für unsere Art von Theater. Nur durch diese Mischung von professioneller Regie, Licht & Ton und professionellem Bühnenbild können solche Inszenierungen umgesetzt werden. Nur so ist es möglich, komplexe und anspruchsvolle Stücke auf die Bühne zu bringen. Das ist jedes Mal eine große finanzielle Investition, aber das Endergebnis ist immer einzigartig. Wir bieten höchste technische Voraussetzungen am Reasnhof, haben ein perfekt organisiertes Bühnenbau-Team und eine eingespielte Technik-Crew. In diesem Setting arbeiten Profiregisseur:innen sehr gerne und können sich frei entfalten, aus dem Vollen schöpfen. Die Spieler:innen auf der anderen Seite können sich auf ein durchdachtes Kreativkonzept verlassen und müssen sich im Wesentlichen „nur“ um die schauspielerische Leistung kümmern – alles andere wird zur Verfügung gestellt.

Standing Ovations gehören inzwischen fast zum Standard – wie erlebst du diese Entwicklung, und was bedeutet sie für dich?

Standard wäre jetzt schon etwas übertrieben. Aber es stimmt: Die Leute sind derart begeistert, dass sie ihre Freude über das Gesehene spontan zum Ausdruck bringen. So etwas ist natürlich nicht selbstverständlich, und es sind ja nicht alle Vorstellungen mit Ovationen belohnt. Es gibt auch ganz ruhige Audienzen und fallweise Besucher:innen, die vor Ende gehen. Aber das sehen wir eher als Bestätigung, dass wir nicht allgemein gefälliges Theater machen.

Wie siehst du die Zukunft deines Vereins im Spannungsfeld zwischen Tradition, Publikumswünschen und neuen Herausforderungen?

Wir sehen uns nach wie vor als Verein, der besondere Produktionen anbietet. Als Tradition würde ich die stetige Neuerfindung unserer selbst empfinden. Die Herausforderungen machen auch vor uns nicht halt, insbesondere die hohen Kosten in allen Bereichen. Besetzung und Stückauswahl sind auch nach 30 Jahren die Waage, die es gilt, im Ausgleich zu halten. Und solange es den Reasnhof mit unserem Hermann als Gastgeber gibt, wird es auch uns geben.

Vielen Dank für deine Zeit und die spannenden Einblicke in eure Arbeit.

THEATER SOLLTE EHRLICH SEIN

Herbert Riha, Theaterurgestein aus Imst, im Gespräch *mit konrad hochgruber.*

Foto Konrad Hochgruber

Wie bist du eigentlich zum Theater gekommen?

Angefangen hat alles in Wenns im Pitztal. Ich war damals Fußballobmann, und wie das so ist: Fußballvereine haben chronisch Geldprobleme. Wir haben Zeltfeste organisiert, aber der Aufwand war riesig. Irgendwann kam die Idee: Warum nicht Theater spielen, um Geld für den Verein einzunehmen? Die Heimatbühne Wenns hatte es seit vielen Jahren nicht mehr gegeben, aber Kulissen waren noch vorhanden, die wir leihweise nutzen durften. Also haben wir ein klassisches Volksstück auf den Spielplan gesetzt – ich glaube, es war „Das Dreimäderlhaus". Wir waren alles Fußballer, Trainer und Betreuer – niemand hatte eine Ahnung vom Theater. Weil wir damals auch eine Damenmannschaft hatten, waren zum Glück auch Frauen dabei. Wir begannen im Jänner mit den Proben, und im Juni haben wir eine alte Spielerin aus der früheren Heimatbühne dazugeholt, damit sie uns über die Schulter schaut. Sie war schon über 70, schlug die Hände über dem Kopf zusammen und sagte: „So geht das nicht." Also haben wir quasi neu begonnen – und im Herbst stand die Premiere. Und siehe da: Es wurde ein Riesenerfolg! Die Wenner waren dankbar, dass es wieder Theater gab.
Finanziell war es besser als jedes Zeltfest, und ich habe mir damals geschworen: So ein Chaos wie beim ersten Mal passiert mir nicht noch einmal. Wir haben dann gleich den nächsten Bauernschwank gemacht, diesmal viel organisierter – und das Publikum war wieder begeistert.

Wann hast du begonnen, dich intensiver mit Theater auseinanderzusetzen?

Relativ bald. Der „Theater Service Tirol" hat damals ein dreijähriges Seminar angeboten – daraus wurden dann fünf Jahre. Das war für mich eine prägende Zeit. Wir haben gelernt, dass Theater mehr ist als Gaudi und Halligalli. Es braucht Ehrlichkeit und Substanz. Nach ein paar Jahren in Wenns habe ich dann in Imst mit Freilichtaufführungen begonnen. Das war eine neue Richtung, die mich sehr gereizt hat.

Du hast mit deiner Gruppe Theaterforum Humiste in Imst bewusst einen anderen Weg eingeschlagen. War das schwer, alle zu überzeugen?

Natürlich war das nicht selbstverständlich. Aber durch die Seminare habe ich gesehen, dass Theater auch etwas anderes sein kann: Stücke mit Hintergrund, die zum Lachen bringen, aber auch zum Nachdenken anregen. So bin ich zum „Bauernhamlet" gekommen. Das war damals ein Wagnis – wir hatten Spieler:innen ohne Theatererfahrung, fast alle haben bei null angefangen. Aber es hat funktioniert. Ekkehard Schönwiese, der damalige Dramaturg beim Verband, hat uns mehrmals bei den Proben unterstützt. Und weil es so gut geklappt hat, hat er uns ein Stück auf

den Leib geschrieben: „Der Vogelhändler“. Von da an ging es Schritt für Schritt weiter – immer mit dem Anspruch, Inhalte zu zeigen, die etwas erzählen.

Welche Themen haben dich besonders beschäftigt und wie hat das Publikum reagiert?

Ein Beispiel ist „Straßenblut“, ein Stück über die Geschichte der „Karner“ im Tiroler Oberland. Wir haben uns intensiv mit den Hintergründen auseinandergesetzt, mit Zeitzeugen gesprochen, Lesungen besucht, Fachleute eingeladen. Es war mir wichtig, dass die Spieler:innen verstehen, wen sie auf der Bühne darstellen – und dass das Publikum spürt, dass da mehr dahintersteckt. Natürlich war nicht alles konfliktfrei. Mit „Die Päpstin“ oder „Krach im Hause Gott“ sind wir bewusst an Grenzen gegangen. Da gab es sogar Morddrohungen per Telefon und E-Mail. Aber mir war es wichtig, dass Theater auch provozieren darf.

Eure Freilichtaufführungen waren fast immer ausverkauft. Was war das Erfolgsgeheimnis?

Ich glaube, es war die Mischung: Humor, das Auseinandersetzen mit wichtigen Themen und die Begeisterung am Spiel. Wir haben uns nie als Konkurrenz zur Heimatbühne Imst gesehen, die eher auf traditionelles Volkstheater gesetzt hat. Beide Schienen hatten ihr Publikum, und wir haben uns nichts weggenommen. Unser Weg war einfach ein anderer. Wir haben bei jedem Wetter gespielt – und das Publikum hat das sehr geschätzt. Es kamen Firmen, die ganze Vorstellungen gekauft haben, und treue Gruppen aus dem ganzen Oberland, viele aus Wenns, wo alles begonnen hat.

Ihr habt auch viel in Ausbildung investiert – Seminare mit Fachleuten in den Bereichen Schauspiel, Kostüm und Bühnenbild. Welche Rolle spielte das für die Qualität eurer Produktionen?

Eine ganz entscheidende. Wir haben mit russischen, italienischen, deutschen und österreichischen Theaterfachleuten gearbeitet, unzählige Seminare besucht und viel Geld investiert. Für mich war immer wichtig, alles so gut wie möglich umzusetzen. Auch die Jugendprojekte lagen mir sehr am Herzen. Viele der damals jungen Teilnehmer:innen sind heute wieder im Theater aktiv oder haben ihre Leidenschaft zum Beruf gemacht – sei es im Schauspiel, im Film oder in der Musik. Das erfüllt mich mit Stolz.

Wenn du heute auf deine Arbeit zurückblickst – was würdest du jungen Theatermacher:innen mitgeben?

Ich würde sagen: Seid ehrlich. Theater sollte mehr sein als Schenkelklopfer. Es darf lustig sein, aber es sollte auch Tiefe haben. Wichtig ist auch, dass Spieler:innen ihre Texte können und verstehen – nicht nur daherplappern. Und: Holt euch Profis. Es gibt genug erfahrene Leute, die gerne mit Gruppen arbeiten. Ein paar Tage intensive Arbeit mit Fachleuten können eine Bühne unglaublich weiterbringen.

Zum Schluss: Was bedeutet dir Theater persönlich?

Für mich ist Theater ein wenig wie Sport. Wenn man Fußball spielt, will man seine Leistung bringen. Genauso ist es auf der Bühne. Man geht nicht nur hin, um Gaudi zu haben, sondern um gemeinsam etwas Besonderes zu schaffen. Und wenn es gelingt, dass das Publikum auch Tage später noch über ein Stück spricht – dann hat Theater seinen Zweck erfüllt.

Herbert, vielen Dank, dass du deine Erfahrungen und Einblicke mit uns geteilt hast!

Bezahlte Anzeige

„BUH UND JIPIH!“

Gedanken über Angepasstheit, Manipulation und Leidenschaft von Thomas Gassner

Da wird einmal eine Geschichte erzählt. Seit vielen tausend Jahren machen Menschen das. Lange vor der Schrift. Die Menschen sind es also gewohnt, sind damit aufgewachsen – immer schon. Es ist natürlich nicht überliefert, was die Menschen rund ums Lagerfeuer gemacht haben, nachdem der oder die Geschichtenerzähler:innen fertig waren. Es ging vermutlich auch nicht darum zu zeigen, ob das Gehörte gut oder schlecht war. Wie im Gottesdienst, da steht wohl auch der Inhalt im Mittelpunkt und nicht, in welcher Qualität der Pfarrer das macht. Irgendwann aber lösten sich die Geschichten von ihrer Ehrfürchtigkeit und Allgemeingültigkeit. Die Erzählenden entdeckten die Emotionsgemengelage, die sie damit erzeugen konnten, und begannen, Geschichten zu erfinden. Sie berührten die Menschen nun nicht nur mehr spirituell, sondern emotional. Und dann ging's los im Zuschauerraum. Die einen weinten, die andern lachten, die anderen ärgerten sich und wieder andere verfielen der Faszination des Bühnengeschehens, weil sie sich wiedererkannten und mitlebten.

Schon währenddessen flogen oft Tomaten, wenn man es schlecht fand, oder Blumen, Haustürschlüssel und Ähnliches, wenn man begeistert war, auf die Bühne. Am Ende hat es sich dann endgültig entladen in stürmischer Zu- oder Abneigung, gegebenenfalls auch in gleichgültigem Murren. Die Zeiten aber wurden gesitteter. Wurden die Menschen distanzierter? Immer seltener kommt es vor, dass es frenetisch wird in die eine oder andere Richtung. Standing Ovations sind das Maximum an Zuneigung heutzutage in unseren Breiten. Wo sind die leidenschaftlichen „Buhrufe“ geblieben, wenn etwas richtig schlecht war? Und ich behaupte, dass es nicht daran liegt, dass nichts mehr richtig schlecht ist. Wo sind die verzückten „Jippiiihhhrufe“, wenn man Tränen gelacht hat? Und auch hier behaupte ich, dass es Produktionen gibt, wo ich das am liebsten machen würde. Trau mich aber nicht, weil man dann doch als verhaltensauffällig gilt, in einer Zeit, wo Angepasstheit zur zivilen Haupttugend erklärt wird.

Doch das Theater wäre ein Platz, einmal auszubrechen. Nicht nur auf der Bühne, sondern auch davor. Höflichkeit ist zwar auch eine Tugend, die nicht hoch genug geschätzt werden soll, besonders heute, wo Pöbelei in höchsten Ämtern mittlerweile zum Umgangston gehört. Und da liegt ja auch die große Gefahr. Emotionalisierung kann auch missbraucht werden.

Aber, meine Lieben, Theater ist kein Ort der Manipulation, sondern ein Ort der Reflexion, und da könnte man sich nach Herzenslust austoben – auch im Zuschauerraum. Probiert es einmal, was soll passieren? Dass man sich denkt: Mir geht es genauso, ich möchte auch plärren, trau mich aber nicht. Doch – das Theater ist der Ort dafür, das auszuleben, was uns der Alltag versagt.

APPLAUS, APPLAUS

Überlegungen und Gedankensplitter von Almud Magis

„Plaudite“ („spendet Beifall“!) wurde dem römischen Volk in der Arena zugerufen. Dann wusste es, was es tun durfte: in die Hände klatschen, johlen, pfeifen ... Und schon bei den alten Griechen, die ja gemeinhin als die Wiege unserer Theaterkultur gelten, wurde diese Art der Zustimmung und Bewunderung verwendet.

Gab es Klatschen immer schon, und ist es eine universell gültige Geste? Immer, das weiß man nicht, aber jedenfalls schon sehr lange. Universell, wahrscheinlich ja. Ich hole mir Rat bei Eric Ginestet (http://www.schauspiel-institut.at/eric), der Theatergeschichte im Lehrgang für Theaterpädagogik unterrichtet. Eric meint, die Geste sei vielleicht nicht angeboren, aber „intuitiv“, also spontan – das, was auch Kinder tun, die freudig-erwartungsvoll die Händchen zusammenführen.

Anmerkung: Daraus wurde in finsteren Erziehungszeiten dann das „Mach schön bitte, bitte!“ Sonst bekam das Kind kein Zuckerle oder sonst etwas; es handelte sich also um eine Art Unterwerfungsgeste.

À propos finstere Zeiten: Die Lizenz zum Klatschen ist in Diktaturen klar geregelt. Hatte dem Führer in der Loge die Aufführung gefallen, dann stand er auf und klatschte, der Saal stimmte ein, und die Schauspieltruppe war gerettet. Wie dramatisch das sein konnte, kann man an den Künstler:innen erkennen, denen z. B. Hitlers oder Stalins Huld nicht gegeben wurde und die dann Repressalien erfuhren, die bis zur Verelendung oder Ermordung führen konnten. Bestes Beispiel: Schostakowitsch, dessen Schicksal in dem Text „Der Lärm der Zeit“ von Julian Barnes eindrucksvoll nachgezeichnet wird.

Eric Ginestet erzählt von Ludwig XIV., unter dem es auch eine „Kodifizierung des Applauses“ gab, durch die über Wohl und Wehe der Künstler:innen entschieden wurde.

Die Steuerung des Applauses wird aber auch in demokratischen Gesellschaften durchaus praktiziert. Bei der „Ö1 Superchampions-Runde“ im Casino Innsbruck wurde heuer vor der Sendung der Applaus geprobt. „Da geht noch mehr“, meinte der Moderator, und das Publikum spendete frenetischen Beifall. Eigentlich sollte er so sein, wenn das Publikum total begeistert ist, und nicht auf Knopfdruck.

Wann wird geklatscht? Immer, wenn Menschen begeistert sind oder so tun müssen, als ob sie begeistert wären. Dazu gehört auch das höfliche Klatschen, z. B., wenn der Direktor, Vorsitzende etc. eine Rede hält.

Früher hat man nach der Landung, etwa in Übersee, geklatscht – heute scheint das Beklatschtwerden an Wert verloren zu haben; die Steuerung eines Fliegers über den Atlantik gilt eher als selbstverständlich. Es muss schon etwas Besonderes oder Außergewöhnliches sein, das Menschen durch Klatschen honorieren.

Manchmal gibt es keinen Applaus, was unterschiedliche Ursachen haben kann. Man ist nicht zufrieden, dann kommen eventuell auch Pfiffe und Buhrufe, oder man ist so ergriffen bzw. betroffen, dass fröhliches Klatschen unpassend erscheint. So war es z. B. bei der Präsentation des Theaterfeatures zur Erinnerung an 80 Jahre Kriegsende von Irmgard Bibermanns Theatergruppe nachtACTiv am 8. Mai 2025 im Innsbrucker Landhaus (siehe auch DSP 2/25). Da blieb man still sitzen, und erst nach einiger Zeit wagte sich zögernd der Applaus.

Was die Länge oder Dauer von Applaus betrifft, gibt es offenbar unterschiedliche kulturelle Rituale oder Gewohnheiten. So erlebte ich heuer in New York in einem Off-Theater eine von hauptsächlich jüngerem Publikum besuchte, ganz fantastische Aufführung des Stücks „All-Nighter“ von Cecilia Vinesse: Standing Ovations, eine Minute lang, dann war Schluss.

Als Kind habe ich Ernst Deutsch auf der Bühne in Düsseldorf in Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenuntergang“ erlebt; da gab es gezählte 24 Vorhänge aufgrund des nicht enden wollenden Applauses. So etwas vergisst man nicht.

Es war die Stunde der Geburt meiner Theaterbegeisterung.

Wilhelm Köhler Verlag

D-81825 München
Rauschbergstr. 3a,
Tel.: 0049/89/3605489-0
Telefax 0049/89/3615196
www.wilhelm-koehler-verlag.de

Volksstücke, Komödien
Lustspiele, Schwänke
und Boulevard
in Dialekt und
Hochdeutsch

Bräutigam, Frey, Keßner
Kling, Landstorfer, Lex
Pfaus, Rothammer
Santl, Scheble, Vitus
Wallner, Willinger
u.v.m.

suche auch unter:
www.theatertexte.de
www.theaterverbandtirol.at

IN FREUDIGER ERWARTUNG

Von Benjamin Nicolussi Castellan

Die Szene spielt vor der Aufführung am Eingang, in der Aula oder dem Zuschauerraum des Theaters. Ein Gast trifft auf ein befreundetes Paar, sie ist augenscheinlich hochschwanger.

Gast: Hey, grüß euch. Lange nicht gesehen. Wie geht's euch?
Er: Hallo! Soweit alles gut, danke. Wir sind schon gespannt, was auf uns zukommt.
G: Ja, das glaub ich. Schon ein bisschen eine Zitterpartie.
Sie: Ach, gruselig wird es nicht, da bin ich mir sicher. Ich bin schon in freudiger Erwartung.
G: Sieht man. Und überhaupt keine Angst?
S: Ach, wieso denn auch.
E: So ist sie immer. Erst übertrieben optimistisch, und dann kommt der Fall. Ich sage dir, Schatz, eine Tragödie wird es werden. Und ich kann dich dann wieder trösten.
G: Jetzt mal doch nicht gleich den Teufel an die Wand. Natürlich kann viel passieren, aber derart christliche Leidensergebenheit ist doch nicht mehr zeitgemäß.
S: Genau! Sag's ihm nur. Er ist immer so negativ. Dabei wird es sicher lustig. Wie ein unbeschwerter Spaziergang am See. Entspannt und gemütlich. Ganz sorgenfrei.
G: Okay, so weit würde ich jetzt auch nicht gehen. Ich meine …
E: Da hörst du's. Sie treibt mich noch in den Wahnsinn mit ihrer Lässigkeit. Dabei sollte sie doch auf sich achten. Oh Gott, es kann noch so viel passieren, wenn wir dann im Saal sitzen!
G: À propos. Wann ist es denn so weit?
S: Hm, es kann jeden Moment so weit sein.
G: Und dann seid ihr noch hier?
E: Du hast recht! Schatz, wir sollten los!
S: Ach, jetzt stress dich nicht so. Es wird alles gutgehen. Wir werden rechtzeitig da sein.
E: Und was ist, wenn die anderen vor uns da sind? Dann wird es eng.
S: Die machen schon Platz.
G: Werden denn gerade so viele erwartet?
E: Oh ja. Aus allen Löchern kommen sie gekrochen. Jeder scheint dabei sein zu wollen, wenn es wieder einmal in ist.
G: Das war mir gar nicht bewusst.
S: Hihi. Jetzt tu nicht so, als würdest du nicht auch mitmachen.
G: Ich … also … ich brauch so was … jetzt nicht unbedingt noch mal.
E: Jaja, sagt der, der immer den besten Sitzplatz haben will.
G: Zwei Mal bin ich direkt davor, sozusagen an der Bühne, gesessen. Aber erstens war außer mir niemand dabei, und zweitens hab ich ja auch mitspielen müssen.
S: Oh, Schatz! Ich glaube, es ist so weit. Wir müssen wohl auf unseren Theaterabend verzichten.
E: Verdammt! Dann werden wir jetzt wohl auch nicht herausfinden, wer von uns recht hat. Aber vielleicht kann uns unser Freund ja Bescheid geben, ob es jetzt eine Tragödie oder eine Komödie ist. Machst du das eh, oder?
G: Äh … okay.

ABSCHIED

ADIEU, BERUFSLEBEN – CONNI SCHUSTER VERABSCHIEDET SICH

Als im Jahre 2020 mit dem Ausscheiden von Astrid Lechner deren Stelle neu ausgeschrieben wurde, hat sich Cornelia sehr schnell beworben und war auch bereit, sofort im Büro des Theater Verbandes Tirol mit ihrer Arbeit zu beginnen.

Mit Cornelia haben wir eine sehr versierte Buchhaltungskraft bekommen: Cornelia – oder Conni, wie wir sie alle nennen – hat sich schnell mit den Anforderungen an ihre Stelle vertraut gemacht und äußerst genau und sorgfältig die Buchhaltung betreut.

Conni war (und ist) aber auch mit dem Theaterbetrieb vertraut. Wir durften sie bei den Innsbrucker Ritterspielen im Kulturgasthaus Bierstindl in mehreren Rollen bewundern.

Foto Konrad Hochgruber

Diese andere Seite von Conni war für ihre Arbeit im Büro recht hilfreich. Immerhin war sie die Stimme des Verbandes am Telefon oder auch im Büro, wenn jemand dort um Hilfe oder Auskunft bat. Und es ist natürlich gut, wenn diese Ansprechperson so kommunikativ, freundlich und hilfsbereit ist, wie Conni das war. Wenn ich im Büro arbeitete, habe ich oft diesen Teil ihrer Arbeit beobachten können.

Conni war aber auch um ein angenehmes Umfeld bei diversen Besprechungen bemüht: Sie verwöhnte uns mit Kaffee (und mich mit grünem Tee) und meist auch mit etwas Süßem – besonders die „Linzerstangerl“ waren sehr beliebt. Das war auch so, wenn ich ins Büro kam, um dort zu arbeiten.

Für meine Arbeit als Kassierin hatte Conni immer alles gut vorbereitet, alle Kontoauszüge und Belege schön geordnet abgeheftet. Und für einen geplanten Ausfall ihrerseits wurde ich gut vorbereitet: Conni erklärte mir genau, welche Rechnungen von welchem Konto zu begleichen waren und einige wiederkehrende Zahlungen hatte sie schon im Voraus auf einen bestimmten Termin eingebucht.

Foto Victor Klein

Für mich – und ich glaube, auch für alle anderen im Theater Verband Tirol – war die Zeit mit Conni eine sehr angenehme. So bleibt mir (und uns) nur noch zu sagen:

Liebe Conni, wir wünschen dir alles Gute für die Zukunft, viel Freude mit deinen Enkelkindern, und hoffentlich können wir dich bald wieder einmal auf der Bühne sehen!

Christiane Wanner

THEATERSTADL

WALCHSEE

30 JAHRE THEATERSTADL WALCHSEE

Anlässlich der 100-Jahr-Feier des TVB Walchsee wurde der Theaterstadl Walchsee im Jahre 1995 gegründet.

Ziel war und ist es, das kulturelle Angebot in Walchsee zu bereichern, und so haben Einheimische und Gäste schon viele unterhaltsame Abende erlebt. Das Echo aus der Bevölkerung anlässlich der Entstehung war damals sehr groß, und zahlreiche Dinge wie Kleidung, Möbel, Accessoires usw. wurden dem Verein zur Verfügung gestellt.

Foto Der aktueller Vorstand

Das allererste Theaterstück wurde 1996 gespielt, und zwar „Hochsaison im Gästezimmer“ von Ernst Schlüter. Jahr für Jahr wird ein Lustspiel geprobt und aufgeführt. In den 30 Jahren mussten nur drei Vorstellungen wegen Krankheit ausfallen, da es bei einer Dorfbühne halt einfach keine Zweitbesetzung gibt. Zum heurigen Jubiläum spielt der Theaterstadl sein 27. Theaterstück, und zwar „Das verflixte Klassentreffen“ von Regina Rösch. 2017 war ein Jahr Spielpause, da das Schulgebäude und die Mehrzweckhalle in Walchsee neu gebaut bzw. renoviert wurden. 2020 wurde der Verein wegen der Pandemie zu einem Jahr ohne Theatersaison gezwungen, und 2021 wurden dann Sketche an drei Abenden – unter Einhaltung der 3 G’s gespielt, gelacht und geflirtet – auf die Bühne gebracht. Der Theaterstadl Walchsee besteht aktuell aus ca. 25 aktiven Mitgliedern, und der Kern eines jeden Vereins ist der Vorstand. Seit 2006 ist Johann Salvenmoser der Obmann. Mit seiner Teamfähigkeit, Verlässlichkeit, seinem Organisationstalent und Engagement leitet er den Verein jetzt dann bald 20

Foto „ Alois, wo warst du heute Nacht?“, 2006

Foto „Das rot-seidene Höserl“, 1997

Jahre. Er ist außerdem seit dem ersten Tag der Gründung im Vorstand, fixer Bestandteil auf der Bühne und hat bisher in jedem Stück mitgespielt! Sein aktuelles Team setzt sich zusammen aus: Andreas Praschberger, Obmann-Stellvertreter; Katharina Schlichtmeier, Kassierin; Manuela Fellner, Schriftführerin; Thomas Altvater und Raphaela Filzer als Beisitzer.

Regie führt seit 2002 Hilde Balatka aus Kufstein und ist somit die Spielleitung des Vereins. Mit ihrer Mischung aus Strenge und Humor holt sie aus jedem einzelnen Spieler das Beste heraus. Viele fleißige Helfer vor und hinter der Bühne sorgen dafür, dass jedes Jahr ein unterhaltsames Theaterstück dem Publikum geboten werden kann.

Ein besonderes Highlight für das gesamte Theaterteam ist die alljährliche Nachmittagsvorstellung für die Pensionistenverbände, Altenwohnheime und Lebenshilfe-Einrichtungen in der Umgebung. Bei freiem Eintritt schenkt ihnen der Theaterstadl gerne etwas Abwechslung und nette Unterhaltung zum Alltag.

Im Walchseer Dorfleben ist der Theaterverein nicht nur für seine Geselligkeit und den guten Zusammenhalt bekannt, sondern auch für das Engagement und die Hilfsbereitschaft. Des Öfteren wird ein Zuschuss für soziale Zwecke und Theater-Kinder-Workshops in der eigenen Gemeinde gespendet.

Theaterbesuche bei anderen Bühnen gehören natürlich auch zum Bestandteil des Vereins, und am Ende einer jeden Spielsaison darf ein gemeinsamer Teamausflug mit den Spielern und Helfern nicht fehlen.

Motiviert und voller Zuversicht schaut der Theaterstadl Walchsee auf die hoffentlich nächsten 30 Jahre. Das aktuelle Stück „Das verflixte Klassentreffen“ ist jeden Freitag vom 12.09. bis 24.10.2025 um 20 Uhr sowie am Sonntag, 12.10. 2025, um 16 Uhr in der Mehrzweckhalle Walchsee zu sehen.

Manuela Fellner

Foto „Das verflixte Klassentreffen“, 2025

VOLKSBÜHNE

MILS

EIN STÜCK MILSER DORFGESCHICHTE AUF DER BÜHNE

So wie die „Geierwally“ zu Elbigenalp, gehören die „Glockenhofer“ zu Mils; ist doch die letzte gute Tat des Hans Gatterer der Guss der Milser Kirchenglocke.

Als eines der ältesten Theaterdörfer Tirols blickt Mils auf Aufzeichnungen bis ins Jahr 1766 zurück. Doch mit den „Räubern am Glockenhof“ begann vor 100 Jahren nochmals ein neues Kapital. Das traditionelle Volksschauspiel hat sich seit damals zu einem Höhepunkt unserer Vereinsgeschichte entwickelt: nur alle zehn Jahre kommt das Werk auf die Bühne und somit ist es für die Volksbühne Mils etwas ganz Besonderes, dieses traditionsreiche Stück zum heurigen 50-Jahre-Jubiläum in der Originalfassung von Josefine Weiss spielen zu dürfen.

Das Stück erzählt von einer Zeit, in der Unsicherheit, Hunger und soziale Spannungen das Leben der Menschen prägten. Es greift auf überlieferte Begebenheiten aus dem 17. Jahrhundert rund um Mils zurück - Geschichten von fahrenden Banden und von der Bedrohung durch Räuber, die mit einer jahrhundertealten Tiroler Sage verwoben werden.

Im Mittelpunkt steht das Leben und Treiben von Hans Gatterer am Glockenhof an der Römerstraße im Volderwald. Gatterer, ein Landsknecht des Dreißigjährigen Krieges, erlernt nach seiner Heimkehr in Büchsenhausen die Kunst des Glockengießens. Er will mit seiner Frau Martha und seinen geliebten Söhnen am Glockenhof ein ehrbares Leben führen. Dort trifft er aber auf seinen ehemaligen Kriegskameraden Langhans, der die einstigen Verbrechen seines Meisters kennt und ihn somit ausliefern könnte.

Im Zwiespalt zwischen dem Streben nach Aufrichtigkeit und der Last der Vergangenheit wählt er schließlich den Weg der Räuberei. Das Schicksal Gatterers ist besiegelt und er muss sich von Frau und Kindern trennen, um sie zu retten. Wieder unter Seinesgleichen und unter dem Deckmantel einer Glockengießerei wird von nun an im Volderwald geraubt und gemordet.

Durch einen Zufall werden die Verbrecher entdeckt und für ihre Untaten mit dem Tode bestraft. Als letzten Akt der Reue und Sühne erwirbt Hans Gatterer die Gunst, eine Glocke für die Pfarrkirche in Mils gießen zu dürfen. Deren Klang war

Fotos Dorfchronik Mils

bis zum Kirchenbrand 1791 in Mils zu hören – vielleicht fühlen wir uns deshalb mit der Legende so verbunden.

Obwohl die Geschichte im 17. Jahrhundert wurzelt, spricht sie direkt in unsere heutige Zeit. „Die Räuber am Glockenhof“ erzählt von Schuld, Verstrickung und der Sehnsucht nach Vergebung; Gefühle, die Menschen damals wie heute bewegen. In einer Welt voller Unsicherheiten zeigt das Stück, wie aktuell die Fragen nach Schuld und Verantwortung, aber auch die Sehnsucht nach einem Neubeginn geblieben sind.

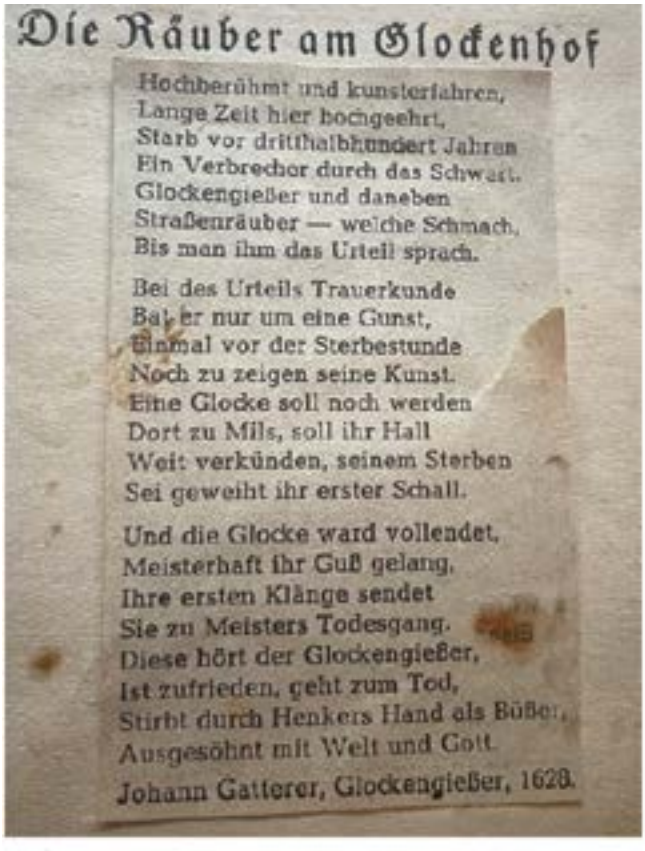
Bis heute ist das Theaterstück mehr als nur bloße Unterhaltung - es ist ein Stück gelebte Milser Dorfgeschichte und die Aufführungen sind längst zu einem kulturellen Höhepunkt geworden. Über Generationen hinweg kommen die Mitwirkenden größtenteils aus Mils und oft spielten sogar Verwandte des aktuellen Ensembles in früheren Inszenierungen mit. Das diesjährige Ensemble kann sich sehen lassen: über 20 Personen werden in größeren und kleineren Rollen auf der Bühne zu sehen sein und uns in das wilde Leben am Glockenhof entführen.

„Die Räuber am Glockenhof“ von Josefine Weiss sind ein Kulturgut des Milser Theaterwesens, und es ist eine Verpflichtung, dieses zu pflegen“, so Regisseurin und Obfrau Helga Föger-Pittl.

Erlebt mit uns gemeinsam Theater, das weit mehr ist als nur eine Vorstellung. „Die Räuber am Glockenhof“ sind ein Fest für alle Sinne – bewegend, packend, traditionsreich und aktueller denn je. Seid dabei, wenn in Mils wieder Geschichte geschrieben wird.

Karten gibt es nur online ab 22.9.2025 unter www.volksbuehne-mils.at. Restkarten gibt es (nach Verfügbarkeit) an jedem Spieltag an der Abendkassa ab 18.00 Uhr im Vereinshaus Mils.
Termine: 31. Oktober | 6. | 7. | 8. | 13. | 14. und 15. November 2025

Kathrin Klingler (Volksbühne Mils)



Die Räuber am Glockenhof

Hochberühmt und kunsterfahren,
Lange Zeit hier hochgeehrt,
Starb vor dritthalbhundert Jahren
Ein Verbrecher durch das Schwert.
Glockengießer und daneben
Straßenräuber — welche Schmach,
Bis man ihm das Urteil sprach.

Bei des Urteils Trauerkunde
Bat er nur um eine Gunst,
Einmal vor der Sterbestunde
Noch zu zeigen seine Kunst.
Eine Glocke soll noch werden
Dort zu Mils, soll ihr Hall
Weit verkünden, seinem Sterben
Sei geweiht ihr erster Schall.

Und die Glocke ward vollendet,
Meisterhaft ihr Guß gelang,
Ihre ersten Klänge sendet
Sie zu Meisters Todesgang.
Diese hört der Glockengießer,
Ist zufrieden, geht zum Tod,
Stirbt durch Henkers Hand als Büßer,
Ausgesöhnt mit Welt und Gott.

Johann Gatterer, Glockengießer, 1628.

Gefunden von der Volksbühne Mils in einem alten Buch: ein Gedicht über die Räuber am Glockenhof. Dieses ist auch zu lesen auf einem Holzmarterl in Tulfes, Volderwald

Foto Volksbühne Mils

BRUCKLINN

INTERNATIONAL

BRUCKLINN 2025

Youth Theater Building Bridges
Internationale Jugendtheatergruppen rocken Innsbrucks Bühnen.

Young Acting hat im Juni 2025 bereits zum zweiten Mal das internationale Format des Jugendtheaterfestivals BRUCKLINN ausgerichtet.

Das Kinder- und Jugendtheaterfestival gibt es schon seit vielen Jahren und es wird von Young Acting geplant und ausgerichtet. Das Tiroler Landestheater, der Theater Verband Tirol und das BRUX – Freies Theater Innsbruck sind dabei wunderbare Kooperationspartner:innen. Die internationale Version fand 2025 zum zweiten Mal statt und verband – ganz nach dem Motto Youth Theater Building Bridges – mehrere Nationen miteinander. Zu Gast waren diesmal Gruppen aus Deutschland, Polen, Rumänien, Tschechien und Österreich. Die über 60 teilnehmenden Jugendlichen machten eine ganze Woche lang Tirols Hauptstadt unsicher und zeigten einander nicht nur ihre Stücke, sondern auch Einblicke in ihre jeweilige Kultur, Sprache und Lebenswelt.

Es wurden Brücken geschlagen und dadurch Nationen verbunden; es wurde gemeinsam Theater gespielt und die Kunst der jeweils anderen stets gefeiert und mit Standing Ovations belohnt; es wurden unvergessliche Momente miteinander erlebt und damit Freundschaften geknüpft, die sicherlich noch lange halten werden. Jeden Tag dieser Festivalwoche durften wir die offene Kommunikation und die Freude am Kennenlernen miterleben und begleiten. Die Jugendlichen hatten ein dichtes Programm, aber auch freie Zeiten, in denen sie Innsbruck auf eigene Faust erkunden konnten.

Die Organisator:innen von Young Acting planten fast ein Jahr daran und hatten für die Jugendlichen eine runde und abwechslungsreiche Woche vorbereitet. Die Woche begann mit der Parade durch die Innenstadt, die vom Street Noise Orchestra durch einen warmen Sommerregen

Fotos Sibergrafie

angeführt wurde und vor dem Tiroler Landestheater im Sonnenschein ihren Abschluss fand. In den Kammerspielen fand auch die offizielle Eröffnung statt, bei der sich die Gruppen mit kleinen Performances einander vorstellten und Young-Acting-Obfrau Laura Hammerle zusammen mit Daniela Oberrauch vom Tiroler

Landestheater die Begrüßung der Teilnehmenden sowie der Fördergeber:innen und Unterstützer:innen übernahm.

In den folgenden Tagen besuchten die Jugendgruppen die Stücke der anderen und es wurden mehrere Theater in Innsbruck bespielt. Angefangen von den Kammerspielen des Tiroler Landestheaters über das BRUX bis hin zum Theater praesent konnten die Jugendlichen einige Innsbrucker Theaterbühnen kennenlernen und selbst darauf spielen. Außerdem wurden mehrere Workshops für die Teilnehmenden angeboten, die im Haus der Begegnung, im BogenTheater, im Zentrum 107 und im BRUX stattfanden.

Die Woche hatte – abgesehen von den Theaterstücken der internationalen Teilnehmenden – einige weitere Highlights wie die „Escape the City Tour“ (eine Fotoschnitzeljagd, um die Stadt kennenzuler-

nen, die vor dem Landestheater bei einem Eiswagen endete), den internationalen Tauschmarkt (die Teilnehmenden tauschten Süßigkeiten und kleine Geschenke aus ihrer Heimat), den Besuch in den Swarovski Kristallwelten, die Führung durchs Tiroler Landestheater und den Besuch bei Experience Tirol. Am Freitagabend trafen sich alle zum gemeinsamen Abschluss

und zur Verabschiedung im BRUX. Die Jugendlichen mussten zwar Abschied nehmen, doch waren sich gleichzeitig alle einig, dass das gemeinsam Erlebte und die geknüpften Freund-

schaften sie noch lange begleiten und ewig in Erinnerung bleiben werden.
Young Acting wird im kommenden Jahr die regionale Fassung des Kinder- und Jugendtheaterfestivals präsentieren und für das Jahr darauf – 2027 – wieder ein internationales Festival planen. Also seid dabei und feiert mit, wenn es wieder heißt:

BRUCKLINN – YOUTH THEATER BUILDING BRIDGES.
Gefördert von der Stadt Innsbruck, dem Land Tirol, der Tiroler Versicherung, der Exl-Bühne-Gedächtnisstiftung, Stasto, Experience Tirol, IKB, Fritz Kola u. v. m.

Stephanie Senn

THEATERWERK-STATT DÖLSACH

ANNA UND DIE PARTISANEN

VERGESSENE GESCHICHTE NEU ERZÄHLT

Ein sensibler Abend über Widerstand, der unsere Erinnerungsräume öffnet – und ein lange totgeschwiegenes Kapitel Tiroler Geschichte endlich sichtbar macht.

Das Theaterstück „Anna und die Partisanen“ von Vielschreiber Ekkehard Schönwiese, basierend auf der wahren Geschichte der Osttirolerin Maria Peskoller, zeigt eindrucksvoll, was möglich wird, wenn Theater spartenübergreifend gedacht wird.

Schon der Stoff setzt ein starkes Zeichen: Schönwiese widmet sich dem lange verschwiegenen Widerstand der Partisan:innen in Tirol gegen das NS-Regime – einem Kapitel, das jahrzehntelang verdrängt, teilweise sogar als „Nestbeschmutzung“ diffamiert wurde. Dieses Tabu wird hier mit Nachdruck gebrochen – ein längst überfälliger Schritt, wie auch Produktionen am Tiroler Landestheater zeigen: Dort widmete sich zuletzt das Projekt "Codename Brooklyn" dem Thema. Endlich findet die Geschichte dieser mutigen Widerstandskämpfer:innen ihren Weg in die breite Öffentlichkeit.

Das Bühnenbild von Lois Fasching ist weit mehr als Kulisse: Es öffnet Räume – eine endlose Waldlichtung, eine abgelegene Almhütte, ein Internierungslager. Die Kuben, durch ihre Anordnung immer wieder neu gesetzt, erzeugen diese Räume; sie stehen symbolisch für Wachtürme, Berge oder Bedrohung und eröffnen durch ihre Vieldeutigkeit eigene Deutungsräume. Das präzise Lichtdesign von Roland Zojer und Alexander Tscharnidling unterstützt diese Raumtiefe und verleiht dem kleinen Theater die Wirkungskraft eines großen Hauses. Musikalisch wird der Abend von Lydmylla Kucher am Cello getragen. Ihre Musik untermalt nicht nur, sie begleitet und stützt die Spieler:innen – atmend, lauschend, improvisierend. Sie verdichtet die Szenen mal auf stille, mal auf kraftvolle Weise.

Das Publikum ist spürbar bewegt, folgt dem Geschehen mit großer Aufmerksamkeit. Man hätte eine Stecknadel fallen hören können – ein Zeichen höchsten Respekts für das, was auf der Bühne passiert.

Die schauspielerische Leistung des großen Ensembles ist beachtenswert: stellvertretend Stephanie Weiler als Anna, deren stille Stärke unter die Haut geht, sowie Thomas Widemair als Nazi-Arzt Max De Crinis und Wolfgang Michor als Hauptmann Klein – die beiden verkörpern mit erschreckender Authentizität die Brutalität und Unberechenbarkeit des Regimes. Die jungen Darstellerinnen Anne Niederwieser und Eva Unterasinger als Annas Töchter berühren durch ihre natürliche Präsenz und zeigen eindrucksvoll, wie tief diese Geschichte auch in kommenden Generationen nachwirkt.

Anna und die Partisanen ist ein Abend über Zivilcourage, Erinnerung und Verantwortung. Theater kann Geschichte öffnen, ohne sie zu glorifizieren – genau das gelingt hier. Ein Abend, der wirkt – und lange nachhallt. Kompliment an die Theaterwerkstatt Dölsach für diesen wichtigen Beitrag zur Erinnerungskultur.

Foto Roland Zojer

konrad hochgruber

VOLKSBÜHNE HOCHFILZEN

MÄRZENGRUND

BEEINDRUCKENDE ENSEMBLELEISTUNG

Kann man den Zillertaler Märzengrund nach Hochfilzen transferieren? Wer sich beim Schlussapplaus nicht zu einem eindeutigen „Ja“ durchgerungen hatte, dem war definitiv nicht mehr zu helfen.

Zu intensiv war die Darstellung, zu drastisch und zugleich faszinierend die Qualität dieser Inszenierung. Und so ist schon vorweggenommen, was sich die Volksbühne Hochfilzen an ihrem angestammten Sommertheater-Spielort als Aufgabe gesetzt hat: ein tiefenpsychologisches Bild eines bis ins Innerste verletzlichen, verstörten Menschen zu zeichnen. Unter einer Regie, die ihr Handwerk versteht und noch dazu den Autor bestens kennt, was die Aufgabe in ambivalenter Weise sowohl einfacher als auch schwieriger machen wird: Markus Plattner.

Schon Felix Mitterers Vorlage lieferte nicht nur einen Einblick ins Seelenleben dieses verletzlichen Elias, sondern auch ein Sittenbild dieser Zeit, das schonungslos offenlegt, was sonst die Enge des Tals und einiges andere zu verheimlichen vermochte. Der Regisseur nahm mit den Stammspieler:innen und einigen neuen Gesichtern im Ensemble das Publikum mit auf eine schonungslose Reise. Darüber konnte auch die traumhafte Bergkulisse auf dem malerisch gelegenen Homaetzl auf 1200 Metern nicht hinwegtäuschen.

Elias war ein Hochsensibler, auch ein Sonderling. Er zerbrach an den althergebrachten Traditionen, der Härte des Elternhauses und wohl auch an seinem Freiheitsdrang. Seine Sinnsuche mündete in der 40-jährigen Abgeschiedenheit des Zillertaler Märzengrund, geprägt von vielerlei, das letzten Endes seine Familie bis zum Schluss nicht akzeptieren konnte. Er war glücklich, dort, wo er war. Nährte sich von dem, was die Natur ihm schenkte oder ihm einige Wenige besorgt in die Abgeschiedenheit brachten. Hörte dem zu, was ihm der Bach erzählte, und beneidete die Tiere, die sich nicht in irgendein gesellschaftliches Korsett pressen ließen. Körperliche Gebrechen forderten ihren Tribut, brachten Elias ins Altersheim, von wo er sich später wieder davonstahl. Zurück in den geliebten Märzengrund, wo er schlussendlich seiner geliebten Moid folgte, die ihm Jahre zuvor vorausgegangen war.

Und so stellt sich letzten Endes die Frage: Was braucht der Mensch zum Leben, zum Überleben, um Frieden zu finden und glücklich zu sein? Augenscheinlich nicht viel, und oft liegt es wohl an uns selbst, was wir aus unserem Leben machen und wie wir es gestalten.
Beklemmend und faszinierend zugleich war das Spiel aller Darsteller:innen, die die ihnen zugedachten Charaktere authentisch und mit viel Körperlichkeit zum Leben erweckten. Teilweise verstörend, weil drastisch, war die Umsetzung der fordernden Lebensumstände. Verbunden mit den gar nicht sommerlichen Temperaturen war die Gänsehaut ein stückbegleitender Umstand, der wohl keinen unberührt ließ. Einiges an Symbolik und manche Botschaft zwischen den Zeilen „entschärfte“ die Dramatik. Und gerade diese ist an diesem unbeschreiblichen Spielort alle zwei Jahre theatraler Dauergast, der nicht nur uns zu treuen Besucher:innen der Volksbühne Hochfilzen werden ließ.

Foto Markus Plattner

Allen am Stück Beteiligten die herzlichste Gratulation für dieses Freilicht-Theatererlebnis. Einzelne namentlich zu nennen, wäre der beeindruckenden Ensembleleistung gegenüber nicht fair. Wir kommen wieder.

Franz Osl, Angath

DIEBÜHNE TEENS

EIN SOMMER-NACHTSTRAUM

JUGENDTHEATER MIT LEIDENSCHAFT

Im März 2024 rief der Verein diebühne Kirchberg einen Workshop ins Leben, der Jugendlichen zwischen 12 und 16 Jahren erste Einblicke in die Welt des Theaters ermöglichen sollte.

An vier Stationen – Bühnenbau, Technik, Maske und Schauspiel – konnten die 32 angemeldeten Teilnehmer:innen ausprobieren, mitgestalten und ganz praktisch erfahren, was Theater eigentlich alles bedeutet. Die Begeisterung war spürbar – und schnell stand fest: Das sollte keine einmalige Aktion bleiben.

So entstand die Idee zur Jugendgruppe diebühne Teens, die im November 2024 offiziell gegründet wurde. Für die erste Produktion fiel die Wahl – auf Vorschlag einer Spielerin – auf Shakespeares Klassiker „Ein Sommernachtstraum“. Eine passende Fassung für Jugendliche war bald gefunden, und gemeinsam machte sich das junge Ensemble auf den Weg.

Schon bei der ersten Leseprobe zeigte sich, wer sich mit welcher Rolle identifizieren konnte – ganz natürlich ergab sich eine stimmige Rollenverteilung. Für fast alle war es der erste Kontakt mit dem Theater – niemand hatte je zuvor auf einer Bühne gestanden. Das war oft herausfordernd, aber vor allem unglaublich bereichernd und witzig. Die Arbeit mit den Jugendlichen erwies sich als lebendig, ehrlich und voller Neugier. In der Regie wurde die Leitung von Carina Schmid unterstützt, was sich als großer Gewinn für alle Beteiligten herausstellte. Viele der Jugendlichen kannte sie bereits aus dem Unterricht an der Mittelschule in Kirchberg, was den Einstieg für beide Seiten erleichterte.

Foto diebühne Kirchberg

Ein besonders schöner Aspekt war, dass sich die Jugendlichen nicht nur im Spiel, sondern auch in den Bereichen Technik, Maske und Kostüm engagierten. Dabei konnten sie auf die Unterstützung der „Großen“ im Verein zählen, wodurch eine gelungene Zusammenarbeit zwischen den Generationen entstand.

Bemerkenswert war, wie sehr die Jugendlichen durch das Theaterspielen an Selbstvertrauen gewannen. Viele zeigten plötzlich eine ganz neue Seite von sich – nicht nur auf der Bühne, sondern auch im Schulalltag. Dieses wachsende Selbstbewusstsein war in der Klasse deutlich spürbar und gilt als vielleicht schönster Nebeneffekt des Projekts. Im Juni 2025 folgten drei Aufführungen, die insgesamt rund 600 Zuschauer:innen anlockten – ein großartiger Erfolg für ein junges Ensemble, das gerade erst angefangen hat. Die Energie, der Mut und die Spielfreude, die auf der Bühne spürbar waren, berührten nicht nur das Publikum, sondern begeisterten auch den Verein.

Und der Weg geht weiter: Am 9. November 2025 steht eine Benefizveranstaltung auf dem Programm – mit dem jungen Ensemble, das sich inzwischen richtig eingespielt hat. Es bleibt spannend, wohin die Reise der „diebühne Teens“ noch führt – aber eines ist sicher: Der Anfang war mehr als vielversprechend.

Mila Toscano
(Fachbereichsleiterin Junges Theater)

VOLKSBÜHNE TUX-LANERSBACH

GELEGENHEIT MACHT DIEBE

KRIMI UND KOMÖDIE IN KOMBINATION IN TUX

Die Fahrt ins hinterste Zillertal lohnt sich – wird man doch mit heiterer Theaterkost und ebenso herzlicher Gastfreundschaft belohnt.

Die Volksbühne Tux ist zwar entlegen gelegen, muss man aber gelegentlich sehen. Für Schlafmützen ist diese Krimikomödie nichts. Um die ganzen Abläufe detektivisch zu durchschauen, sollte man die notwendige Aufmerksamkeit walten lassen. Wer sich aber einfach nur gut unterhalten will, muss auch nicht alles verstehen, denn das Ensemble und Regisseur Hans Geisler haben eine witzige Verwechslungskomödie auf die Bühne gestellt, die sich auch häppchenweise bestens genießen lässt.

An Situationskomik ist das Stück so reich, dass man getrost von einem Gag-Feuerwerk sprechen kann. Also: zurücklehnen und zuschauen, wie sich ein Ehepaar zuerst in immer tiefere Schwierigkeiten manövriert und dann irgendwie wieder herauswindet.

Des Ehemanns Uhrengeschäft ist pleite. Die Ehefrau finanziert mit Lügen aus ihrer Vergangenheit die Misere – ohne sein Wissen –, bis alles auffliegt. Schwiegermütter, Gangster, Freunde und Nachbarn verwirren die Polizei und die Versicherung so sehr, dass diese am Ende selbst nicht mehr wissen, wo ihnen der Kopf steht. Mathias Geisler, Franziska Geisler, Martina Schösser, Theresia Mitterer, Walter Bertoni, Jasmin Erler, Christoph Anfang, Christina Geisler, Matthias Junk, David Avanzini und Bianca Aschenwald wirbeln über die Bühne, dass es eine Freude ist. Spielwitz und -lust zeichnen den Abend aus und begeistern das Publikum.

Danke an die Volksbühne Tux, die nicht nur mich heuer schon bei den Volkschauspielen in Telfs mit ihrer Szene verzückt hat.

Euer Thomas

Foto Volksbühne Tux-Lanersbach

STUMMER SCHREI

BRANDNER KASPAR

PUBLIKUMSERFOLG IN STUMM

Der „Stumme Schrei“ ist wieder lauter geworden. Ein eindrücklicher Publikumserfolg mit Zusatzvorstellungen sorgt für eine ausverkaufte Spielzeit.

Das Stück „Der Brandner Kasper und das ewig’ Leben“ ist ein Dauerbrenner auf Tiroler Volksbühnen. Wer es ansetzt, kann mit hohem Interesse rechnen. Aber Achtung: Von allein geht da gar nichts. Wie bei allen Klassikern muss man eine gute Balance finden zwischen eigener Interpretation und der authentischen Entfaltung dieser Theatertexte. Wer sich inszenatorisch über das Stück stellt, muss sehr gute Gründe haben. Wer sich gar nichts einfallen lässt, macht zwar nichts falsch, muss sich aber die berechtigte Frage gefallen lassen, ob das reicht. Markus Oberrauch, der Regisseur in Stumm, geht sehr behutsam mit dem Stoff um, nutzt formales Volksschauspiel, baut aber immer wieder geschickt Formen zeitgenössischen Theaters ein – rhythmische Szenenwechsel, die Besetzung des Boandlkramers mit einer Frau, Musikauswahl, um nur einige zu nennen. Das ermöglicht einem breiten Publikum, sich abgeholt zu fühlen: den einen, die es gern traditionell haben, ebenso wie den anderen, die sich von neueren Seh- und Hörgewohnheiten überraschen lassen wollen. Über das Stück selbst spare ich mir die Zeilen – das sollten alle kennen, wenn nicht: nachlesen!

Es benötigt allerdings nicht nur zwei wirklich gute Hauptdarsteller, sondern eine geschlossene Ensembleleistung. Heinz Tipotsch als Brandner und Beate Palfrader als Boandlkramerin führen die Truppe mit bestechendem Volksschauspiel an. Zwei formidable Leute am Werk! Dieses Duo hat schon beim „Kalendermann“ in Fügen 2023 geglänzt und wird hoffentlich noch oft gemeinsam auf der Bühne stehen.

Foto Manfred Haun

Hans-Peter Wasserer, Gerhard Salchner, Andy Steindl, Bernhard Eberharter, Christian Unterberger, Christina Sailer-Wurm, Wolfgang Rieser, Magdalena Wurm, Antonia Eberharter und Gabriele Maricic-Kaiblinger sind erfahrene Darsteller:innen und spielen ihre Rollen, fein geführt, mit Tiefgang und Humor – im von Verena Huber gestalteten Bühnenbild.

Intendant Edwin Hochmuth hat mit seiner Stück- und Menschenwahl dem „Stummer Schrei“ neue Töne verliehen. Der Erfolg sei ihm mehr als gegönnt – und die nächstjährige Produktion darf mit Spannung erwartet werden.

Euer Thomas

STEUDLTENN

DER ZERRISSENE

WÜRDIGER ABSCHLUSS ZUM 15-JÄHRIGEN JUBILÄUM

Welchen Medien darf man trauen, mit wessen Verschwiegenheit rechnen, bei wem bleibt ein Geheimnis wirklich noch „unter vier Augen“?

All die täglichen Entscheidungen, die Zerrissenheit – all das fördert fordernd unsere Unzufriedenheit.

So gesehen sind wir wesensverwandt mit Herrn von Lips (Martin Bermoser), dessen Zerrissenheit wohl auch in einem Überangebot an Zeit liegt, die er, „Berufssohn“ und Erbe des Lips’schen Familienimperiums, massenhaft mit Partys, den Freunden Stifler (Thomas Höfner) und Wixer (Boris Alexander) lustwandelnd verbringt – Zeit totschlagen klänge in diesem exquisiten gesellschaftlichen Umfeld wohl etwas sehr profan. Um sein Leben ein wenig aufzupeppen, um für einen Gegenpart der regen Art zu sorgen, fasst er einen seltsamen Entschluss: Die Erstbeste, die ihm unter die Augen tritt, soll die Seine werden. Es kommt, wie es kommen muss, denn: Verwicklungen wollen entworren werden … nachzulesen im gut sortierten Buchhandel oder in diversen medialen Quellen.

NESTROY ist NESTROY, war es, bleibt es. Sein Wortwitz, seine eindeutigen Doppeldeutigkeiten. Eine Offenlegung der Verschlossenheit als Demaskierung der Falschheit. Bei Regisseur Hakon Hirzenberger ist er in besten Händen. Er holt den „Zerrissenen“ geschickt ins Jetzt. Herr von Lips und der Schlossermeister Gluthammer (Valentin Frantsits), hier auch als personifizierter Gesellschaftsunterschied und als Kontrahenten – nicht nur in Sachen Liebe –, lassen erst die Fäuste, dann die Reue und schließlich die Vernunft sprechen. Madame Schleyer, Witwe, designierte Lips-Gemahlin, Falschheit verschleiernd, Liebe beteuernd (Jula Zangger, in Doppelrolle auch als Justiziarin). Der Pächter Krautkopf (Fabian Krüger), hier als Birkenstock-Biobauer mit gechilltem Habitus. Seine Tochter Kathi (Clara Lou Kindel), die doch nicht seine Tochter ist … Tja, warum einfach, wenn’s kompliziert auch geht. Sonst wär’s ja auch nicht unterhaltsam.

Foto Sabine Hauswirth

Die klugen Text- und Rollenkürzungen und -streichungen, die nicht essenziell, weil aufteilbar sind,… all das macht den „Zerrissenen“ – speziell in dieser Inszenierung – so zeitlos aktuell. Alles exquisit musikalisch begleitet durch E-Geige (Matthias Jakisic) und Kontrabass („Krautkopf“ Fabian Krüger). Der gebührende Abschluss für das 15-jährige Jubiläum des „Theaterfestival Steudltenn“. Wobei solche Theater-Kooperationen, wie hier mit dem Wald4tler Hoftheater und dem Theater Akzent Wien, Reichweite und Breitenwirkung schaffen – was wohl allen Seiten zum Vorteil gereicht, eine theatrale Win-Win-Situation also.

Bravo, wir kommen wieder.

Franz Osl, Angath

WERKSBÜHNE TYROLIT SCHWAZ

VIA MALA

INTENSIVES SCHAUSPIEL IN EINDRUCKSVOLLER ATMOSPHÄRE

„Via Mala“ im Schwazer Silberwald: Ein kraftvolles Freiluftdrama mit Mut zur Härte.

Schon der Spaziergang vom Bahnhof durch den idyllischen Schwazer Silberwald zum Aufführungsort verspricht einen besonderen Abend – und dieses Versprechen wird eingelöst.

Auf einer natürlichen Waldlichtung entfaltet sich eine düstere, mitreißende Inszenierung des Dramas „Via Mala“ nach John Knittels Roman in einer Theaterfassung von Markus Keller: Die Geschichte einer Familie, die unter der tyrannischen Gewalt des Vaters zerbricht, mündet in einen Mord, der das Dorf, die Familie und das Gewissen jedes Einzelnen auf die Probe stellt. Die Frage nach Gerechtigkeit und Wahrheit zieht sich durch das Stück wie eine offene Wunde, die sich nicht schließen lässt.

Foto Christian Steinlechner

Der Spielort ist beeindruckend, fast mystisch. Die Produktion überzeugt durch große Sorgfalt in der Ausstattung: Mit viel Liebe und Aufwand wurde ein naturalistisches Bühnenbild geschaffen, das den Eindruck erweckt, man befinde sich mitten im Geschehen. Ein persönliches, fast nostalgisches Moment: Derselbe Gong, der den Beginn einläutet, ist jener, den ich als Schauspieler am Tiroler Landestheater unzählige Male gehört habe.

Die Regie von Manfred Mantiger legt großen Wert auf atmosphärische Dichte und eine detailgenaue Ausstattung – eine Handschrift, die bereits bei früheren Produktionen wie „Föhnsturm“ beeindruckte. Vom realistisch gestalteten Bühnenbild über schmutzige Hände bis hin zu originalen Werkzeugen: Hier wird nichts beschönigt.

Das Ensemble spielt mit vollem Körpereinsatz, mit Mut zur Grobheit, zur Grausamkeit – so verlangt es das Stück. Und das in einem Ort, in dem sich viele kennen, wo Darsteller:innen oft fürchten, mit ihren Rollen verwechselt zu werden – umso beachtlicher ist diese Konsequenz.

Stellvertretend für das große Ensemble seien Günther Gasser genannt, der als Jonas Lauretz den brutalen Patriarchen mit fesselnder Wucht verkörpert, sowie Denise Neubacher, deren Spiel durch Natürlichkeit und emotionale Tiefe besticht und die als Tochter Silvi mit großer Intensität berührt.

Das Publikum ging spürbar mit, der lange Applaus zeigte: Es stimmt nicht immer, dass nur Komödien gefragt sind. Und der Rückweg durch den nächtlichen Wald bot Raum, das Gesehene nachwirken zu lassen – ein Theatererlebnis mit Tiefe und Nachhall.

konrad hochgruber

KOLPINGBÜHNE WATTENS

RUHE! WIR DREHEN!

FILMTHEATER IN WATTENS

Die Kolpingbühne in Wattens ist immer gut für unterhaltsames Theater auf hohem Niveau. Besonders für das komödiantische Fach ist das Ensemble stets zu gewinnen.

Wenn dann auch noch einer der Altmeister des deutschen Ulkhumors, Dieter Hallervorden, mit von der Partie ist, kann nicht mehr viel schiefgehen.

Ein Filmset ist immer gut für Geschichten. Seit jeher ist das Genre Film Anziehungspunkt eigentümlichster Charaktere. Das ist in der Realität nicht anders als in der Fiktion. Das Stück „Ruhe! Wir Drehen!“ von Gérald Sibleyras und Patrick Haudecoeur in der deutschen Bearbeitung von Dieter Hallervorden bedient sich aller Klischees, die es zu Recht gibt.

Eine Diva (wie immer in Höchstform – Helene Mautner), ihr junger Latin-Lover (sehr authentisch – Johannes Egger), ein überforderter Regisseur (erbarmungswürdig – Roland Egger), sein angebetetes Starlet (schrill, komisch – Anja Troppmair) und ein abgehalfterter Chargendarsteller (rührend, witzig – Robert Egger) torpedieren das Publikum mit Gags. Jasmin Watzlawek, Simon Klotz, Kristin Planckh und Clemens Unteregger sind ebenfalls bewährte Komödianten auf dem Parkett, die ihre Nummern abziehen. Ein kompaktes Ensemble, das bis in die kleinste Rolle mit Leidenschaft agiert.

Die „Leidenschaft“ führt man oft ins Rennen, wenn man sonst eher der Meinung ist, dass sich die Qualität des Abends damit erschöpft hat. Aber hier kommt sie bei aller Qualität noch dazu – und diese Kombination ist einfach köstlich. Ebenso wie die zwei Musikanten Maximilian Planckh und Daniel Lechner, die immer wieder auftauchen und zum nächsten Wahnsinn überleiten.

Über den Inhalt muss man nicht viele Worte verlieren: Es geht drunter und drüber – Situationskomik, Wortwitz und humorvolle Regieeinfälle, für die Wolfgang Scheiber verantwortlich ist, bescheren allen Beteiligten einen wundervoll amüsanten Abend, kleine Einblicke in die Welt eines Filmdrehs inklusive.

Auch das Publikum darf mitmachen. Ob das nun echt ist oder fake, ist, wie alles im Film oder Theater, nicht so genau zu eruieren – macht aber Spaß.

Euer Thomas

Foto Daniel Mautner

HALLER GASSENSPIELE

CAMPIELLO

AUSVERKAUFTE VORSTELLUNGEN UND BEGEISTERTES PUBLIKUM

Ein riesiges Ensemble wirbelt über die Bühne und verwandelt die Burg Hasegg in einen italienischen Campiello, der es in sich hat.

Dieses Jahr fiel die Wahl von Regisseur Ali Sackl auf Peter Turrinis „Campiello“. Der Autor will mit dem Stück unter anderem den Mut der Frauen zeigen. Frauen, die sich nach Liebe sehnen, ungeachtet ihres Alters. Außerdem geht es um Freude und Sorgen jener armen Leute, die den Campiello ihre Heimat nennen. Und die über ihre täglichen Streitigkeiten hinaus in ihren Sehnsüchten ihre Verbundenheit finden und feiern. Und natürlich wird geheiratet! Schließlich gehören Feste gefeiert, wie sie fallen …

Foto Haller Gassenspiele

Die Haller Gassenspiele schreiben über ihr diesjähriges Stück:
„Wir kehren wieder zum ursprünglichen Konzept zurück. Die heurige Bühne steht unter freiem Himmel, in der Burg Hasegg, und dort wird ein echter Gassenhauer von Peter Turrini zu sehen sein: *Campiello* frei nach Carlo Goldoni.
Eine Komödie, die von Zank und Freundschaft, von starken Frauen und von der Sehnsucht nach Liebe handelt. Schamlos, wild und natürlich herzzerreißend komisch wird ein motiviertes Ensemble von 11 Darstellerinnen und Darstellern spielen, musizieren und neu komponierte Stücke von Ali Sackl darbringen. Licht- und Bühnenkonzept entstehen gemeinsam mit Swoboda&Swoboda, für Ausstattung und Kostüm zeichnet wieder Berta Posch verantwortlich."

Sarah Auer – als Catte – und Michaela Posch – als Pasqua – sind die Tonangeberinnen auf dem Platz und glänzen mit Präsenz, Grazie und Witz. Ihre Töchter im Stück, gespielt von Iris Unterberger und Hannah Troger, verzaubern mit Liebreiz, Stimme und großen Emotionen. Christina Nessman spielt die Palatschinkenköchin Orsola, ihren Sohn Zorzetto spielt Marius Weber; sie füllen ihre Rollen mit Komik und einer fast clownesken Körperlichkeit. Florian Margreiter gibt den Anzoletto voller Kampfeslust und Charme.
Sabine Aichholzer gibt die feine Gasparina glaubwürdig und anmutig, und ihr Onkel Fabrizio wird von Regisseur Ali Sackl stimmgewaltig und witzig gespielt. Axel Blaas als hustender Wirt und Martin Moritz als ausgefuchster Cavaliere gewinnen das Publikum nicht nur, indem sie zeigen, was damals schon als Sport galt.

Alles in allem ein tolles und perfekt eingespieltes Ensemble, das mit Gesangseinlagen und viel Spaß den einen oder anderen Szenenapplaus gewinnt und das Publikum verzaubert.

Ali Sackl mit Regieassistentin Priska Zimmermann kann so ein weiteres Mal einen großen Erfolg verbuchen, und das gesamte Gassenspiele-Team freut sich über ausverkaufte Vorstellungen und begeistertes Publikum.

Danke für diesen schönen italienischen Theaterabend und bis zum nächsten Mal.

Stephanie Senn

THEATER UNTER STERNEN

THEATERFESTIVAL

THEATER UNTER STERNEN: KULTUR, VIELFALT UND REKORDZAHLEN

Das Open-Air-Theaterfestival „Theater unter Sternen“ geht 2025 in die 6. Saison und lässt Theaterluft durch das Innsbrucker Zeughaus wehen.

Als 2020 das Zeughaus-Team aus der uns allen bekannten Not an das BogenTheater herantrat und vorschlug, im Zeughaus-Innenhof Theater zu spielen, wurde dieses Projekt geboren. In Windeseile wurden in nur sechs Wochen 23 Veranstaltungen angesetzt und dann innerhalb von drei Wochen auch gespielt – unter dem klingenden Titel „Theater unter Sternen“.

Schon im darauffolgenden Jahr wurde dafür ein eigener Verein gegründet, der es sich zur Aufgabe machte, den Kultursommer im Zeughaus jährlich weiterhin mitzugestalten und dafür ein buntes Theaterprogramm auf die Bühne zu bringen. Dabei gibt es Theater, Lesungen, Kabarett und natürlich ein tolles Kinderprogramm von Profi- und Amateur:innen-Gruppen.

Wer in Tirol Open-Air-Veranstaltungen plant, kennt das ja. Die Organisator:innen nehmen das Tiroler Wetter mit einem Tiroler Motto: „Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlechte Kleidung“. Und sie bieten den Gästen gerne Regenponchos zur freien Entnahme an, wenn diese nicht so gut vorbereitet sein sollten.

2025 war es Ende Juni wieder so weit, und diesmal wurde „Theater unter Sternen“ auch mit größtenteils wunderbarem Wetter beschenkt. Die inzwischen zur Tradition gewordene Begrüßung des Publikums mit gemeinsamem Wolken-Schieben scheint dieses Jahr besonders gut funktioniert zu haben, was das Publikum und nicht zuletzt die Organisator:innen sehr erfreute und allen damit wunderbare und sommerliche Kulturabende im Zeughaus bescherte.

Das Programm war auch dieses Jahr wieder bunt und spannend. Das Theater praesent präsentierte „Capri“, Tereza Hossa ihr Programm „TAGADA“, das BogenTheater „Wie wär’s mit Tee?“, die Fabulous Backstage Boys ihre Abschiedsshow, das Westbahntheater „Nachtland“ und die Arche Kufstein „Eine Sommernacht“ – zugleich ein emotionaler Abschied von Schauspielerin Anne Clausen. Die Kriminalbühne führte „Zwei wie Bonnie und Clyde“ auf, das Projekttheater Hall „Familienaufstellung nach Milgram“ und Martin Fritz sowie Xaver Schumacher ihr Erfolgsprogramm „What the Franz“. Der Kuseng kam aus Wien und gastierte mit seinem Programm „Hoamatland, Hoamatland“. Den Abschluss gestaltete traditionell Slam Poetry Tirol mit dem letztes Jahr eigens entwickelten Format „Poetry meets Impro“.

Auch das Kinderprogramm war herrlich bunt: Juliana Haider und Hans Danner zeigten „Der kleine Wolf“, Flora Resl bot einen Musical-Workshop für Kinder an, Steudltenn präsentierte „Nelson der Pinguin“, Tanja Ghetta zeigte ihr Kinderkabarett „Mit Ruck & Sack geht’s Huck & Pack“ und enemenemuh stellte ihr neues Stück „Ungeheuer Anders“ vor.

Das Organisationsteam von „Theater unter Sternen“ freut sich heuer über Rekordzahlen: Bei 16 Veranstaltungen waren knapp 1.000 Besucher:innen im Zeughaus-Innenhof dabei.

Stephanie Senn

Foto Stephanie Senn

INNSBRUCKER KELLERTHEATER

SCHNULZEN, HITS & OJE

MIT MUSIK DEN HERZSCHMERZ HEILEN

Das Kellertheater eröffnet den Sommer mit einer Musik- und Theater-Lounge und präsentiert ein Programm, das Liebeskummer mit Leichtigkeit und Spielfreude verbindet.

Getränke können mitgenommen werden, neben den Stühlen gibt es kleine tolle Tischchen und der ganze Raum hat eine ganz neue Ausstrahlung. Nicht ganz neu, denn das Team um „Schnulzen, Hits und Oje“ verzauberte bereits 2022 mit einem anderen Musik-Abend (Von Abba bis Zappa) das Kellertheater in eine Lounge. Schon damals war es beeindruckend, die Schauspielenden und den Kabarettisten musizieren zu sehen. 2025 ist das Thema nicht ganz so luftig und lustig wie damals. Sie entschieden sich für Herzschmerz und Trennungen.

Foto Innsbrucker Kellerrheater

Düsi, Daniel Lenz, nimmt alles auf die leichtere Schulter, seine musikalischen Interpretationen sind auch immer mit Ironie versehen, was die musikalische Qualität nicht mindert und ab und an (auf)lachen lässt, wenn der Song doch sehr berührend ist. Chrise, Christopher Zierl, mimt eine Rolle, die lange geplagt von Liebeskummer ist und durch unterschiedliche Phasen des Trauern hin- und herspringt, ähnlich dynamisch auch die Lieder, die er mit voller Inbrunst performt. Und Michèle Jost, die sonst kaufmännisch im Kellertheater leitend tätig ist, lässt einfach nur dahinschmelzen. Zwar immer wieder unterbrochen durch das Reservierungstelefon vom Kellertheater, was sich als Konstante durch den Abend zieht, schafft sie es regelrecht mit ihrer Stimme in den Bann zu ziehen. Ein „Nothing Compares 2 U“ von ihr ist mit nichts zu vergleichen und wahrlich eine der besten Interpretationen.

„Love hurts“, „Gestern hat mi‘s Glück verlassen“, „Ruaf mi ned au“, „Jeanny“ und „Ich gehör nur mir“ sowie „Ain‘t No Sunshine“, „Don´t stop me now“ und weitere tolle Nummer durchziehen den Abend. Die Bühne ist eine Collage aus Bar, Konzertbühne und Ort vieler Erinnerungen an die eine oder andere verlorene Liebe und mit den Kostümen hat Salha Fraidl wieder gezeigt, welchen ästhetischen Blick sie für Raum und Mensch hat.

Eine Geschichte lässt sich nicht finden und diesen Anspruch hat der Abend auch nicht, er zeigt Facetten des Leidens, nicht nur negativ, auch lustig, glücklich und vielleicht manchmal auch frei.

Sarah Milena Rendel

BOGENTHEATER

WIE WÄR´S MIT TEE

DER FILM HAT'S DEM THEATER ANGETAN!

Die Filmbranche und ihr Starruhm üben seit mittlerweile mehr als 100 Jahren eine große Faszination aus.

Das strahlt auch immer öfter in die Welt des Theaters hinein, das ja ebenfalls nicht arm an dramatischen „Seitenblicken" ist. Warum also nicht kombinieren? So wie in Wattens befassen sich auch die Leute vom BogenTheater mit dem Genre „Film".

Sind es die Stars, die Diven, die verrückten Liebesgeschichten, der Ruhm und Reichtum, die Glitzerwelt, die Promi-Partys, die Theatralik – oder vielleicht alles zusammen –, was die Faszination Film ausmacht? Wenn man hinter die Kulissen schaut, spielt es sich meist weniger glamourös ab. Da kommen Menschen wie du und ich zum Vorschein, mit all ihren Sehnsüchten und Alltagsherausforderungen. Und wenn man das alles zusammenmixt, hat man ein turbulentes Theaterstück.

In dieser Komödie von Enrico Maurer hat sich ein lebensmüder Star (wie immer famos: Marco Cosso Schmitzer) in einem Hotel eingemietet, um den von ihm beauftragten Killer zu empfangen, der ihm einen spektakulären Abgang verschaffen soll. Die Presse soll selbstverständlich auch nicht fehlen. Natürlich geht das schief, und sämtliche Figuren der Geschichte geraten in ein wildes Situationen- und Gefühlswirrwarr.

Das köstlich aufspielende Ensemble – Marina Krismer, Amelie Prugger, Simone Osterauer, Priska Zimmermann, Natascha Mariacher, Martin Kraler und David Zauser – verführt das Publikum von einer komischen Situation in die nächste. Allesamt gut eingespielt und blendend aufgelegt. Stephanie Senn hat das notwendige Gespür für Rhythmik und versteht sich auf verzwickte Heiterkeit.

Wenn man sich gut unterhalten will, sollte man das BogenTheater immer auf seinem Zettel haben – entweder in ihrer angestammten und namensgebenden Spielstätte in der Bogenmeile oder aber im Sommer regelmäßig bei „Theater unter Sternen" im Zeughaus.

Euer Thomas

Foto Bernhard Stolz

VOLKSSCHAUSPIELE STEINACH

LADIES NIGHT

DIE WAHRSCHEINLICH HEISSESTE KOMÖDIE DER WELT!

Vor allem die Damenwelt kommt voll auf ihre Kosten – ein Abend voller Glanz, Humor und viel Musik.

Kein Job, kein Geld, keine Zukunft: Fünf Männer versuchen, aus dieser trostlosen Lage zu entkommen, und haben die geniale wie auch sehr verwegene Idee, eine Männer-Stripshow auf die Beine zu stellen.

Mit diesem Vorhaben nimmt die Komödie "Ladies Night" von Anthony McCarten und Stephen Sinclair ihren Lauf, und da auch Strippen gelernt sein muss, beginnt eine sehr harte Trainingsphase mit kleinen und größeren Schwierigkeiten. Die Burschen haben naturgemäß mit sich selbst und ihren Problemen zu kämpfen – von dem nicht vorhandenen Rhythmusgefühl und der fehlenden Erotik ganz zu schweigen. Das Chaos und besonders die Komik sind vorprogrammiert.

Waltraud Peer gelingt es, wunderbar humorvoll und sehr feinfühlig die arbeitslosen Freunde in die Kunst der erotischen Entkleidung einzuführen, ohne eine Peinlichkeit aufkommen zu lassen.

Sehr schön sind auch die unterschiedlichen Charaktere der Männer zu erkennen. Jeder Einzelne hat seine Probleme, aber auch seine Vorzüge, und bringt die auch super zur Schau. Jakob Grissemann, Andi Lener, Elias Gschliesser, Stefan Halder und Markus Schreier spielen mit großer Freude und Überzeugung. Dieser Funke springt von Anfang an direkt auf das Publikum über. Die Fitnesstrainerin (Alli Spielmann) holt alles aus den Jungs heraus, und schließlich kommt es zum großen Auftritt im Nachtclub von Bernie (Reinhard Spinn). Schon nach kurzer Zeit wird rhythmisch zu den heißen Songs mitgeklatscht, und das Publikum feuert die Spieler euphorisch an.

Foto Maria Lorenzatto

Top zu erwähnen sind die Kostüme und vor allen Dingen auch die sehr professionellen Tanzeinlagen der Protagonisten – sogar bis mitten ins Publikum.

Hut ab vor der Choreografie von Maria Lorenzatto. Herzliche Gratulation dem Obmann Florian Schneider mit dem gesamten Team – vor und hinter der Bühne.

Eine turbulente Komödie, die den Stripklassiker auf brillante Weise umsetzt. Ein grandioser Beitrag zum 100-Jahr-Jubiläum der Volksschauspiele Steinach.

Ja, und ob zu guter Letzt die Hüllen tatsächlich gefallen sind, wird hier an dieser Stelle nicht verraten.

Gabi Lorenz

THEATERVEREIN RIED I. O.

1945 - WIDERSTAND ALPENFESTUNG

MUT IN DEN BERGEN

Eine beeindruckende Freilichtinszenierung vom Theaterverein Ried im Oberinntal in Zusammenarbeit mit den Bühnen Schauspiele Kauns, Theatergruppe Ladis und Theatergruppe Grins.

Mit „1945 – Widerstand Alpenfestung“ bringt Autor und Regisseur Michael Schmid eine packende Episode aus der NS-Zeit auf die Bühne – genau dort, wo sie sich zugetragen hat: in Ried im Oberinntal.

Sich mit der eigenen Lokalgeschichte auseinanderzusetzen erfordert Mut – und ein feines Gespür für historische Verantwortung. Dass sich Schmid und die beteiligten Bühnen diesem Kapitel stellen, verdient großen Respekt.

Die eindrucksvolle Freilichtkulisse mit Drehbühne, großem Ensemble und ausverkaufter Tribüne sorgt für ein Theatererlebnis, wie man es sonst nur aus großen Häusern kennt. Besonders bemerkenswert: Trotz der Schwere des Themas schafft es die Inszenierung, immer wieder auch humorvolle Momente einfließen zu lassen – eine Erinnerung daran, dass selbst in dunkelsten Zeiten das Lachen nicht völlig verstummte und womöglich überlebenswichtig war.

Erzählt wird die wahre Geschichte des Forstmeisters Vitus, der sich im Frühjahr 1945 dem NS-Regime widersetzt, um die Sprengung der Pontlatzbrücke zu verhindern – ein Akt des zivilen Widerstands, der bis heute kaum bekannt ist. Dass bei der Premiere sogar der Sohn des hingerichteten Widerstandsanführers anwesend war, verlieh der Produktion die verdiente Würdigung.

Das große Ensemble spielt mit spürbarem Einsatz und Bewusstsein für die Bedeutung dieser besonderen Produktion. Hervorzuheben ist Roland Schlamminger, der den Hauptfeldwebel mit erschreckender Überzeugungskraft verkörpert – seine Wandlungsfähigkeit war schon in „Der Tod und das Mädchen“ beeindruckend. Auch Hannes Januska als OT-Hauptmann brilliert: Mit zynischer Kälte und fanatischem Hass auf alles „Unreine“ im Gebirge macht er die Brutalität des Regimes körperlich erfahrbar.

Ein wichtiges Projekt mit künstlerischer Kraft, getragen vom Geist der Zusammenarbeit. Ein Theaterabend mit Haltung, Herz – und langem Nachhall. Großer Jubel und Standing Ovations: völlig verdient.

konrad hochgruber

Foto Una Stecher

GEIERWALLY FREILICHTBÜHNE

Anton Falger - Der Vater des Lechtals

EIN BEWEGENDES STÜCK MIT BEEINDRUCKENDER BÜHNENMUSIK

Geschichtlicher Streifzug vor einer einmaligen Naturkulisse: „Anton Falger - Der Vater des Lechtals“.

Erprobte Besucher:innen der Geierwally-Freilichtbühne im Lechtaler Elbigenalp wissen es: Ohne Daunenjacke, Decke, Schal und warme Socken soll man sich nicht in die Bernhardstalschlucht wagen, in der seit Jahrzehnten auf einer unvergleichlichen Naturbühne Theater gespielt wird.

Nicht nur die atemberaubende Kulisse lässt das Publikum die Kälte vergessen, sondern auch die Inszenierungen der Geierwally-Bühne ziehen mit ihrem inhaltlich stets regionalen Bezug die Zuschauer:innen in ihren Bann – so auch im Sommer 2025.

Bernhard Wolf, freier Schauspieler und seit 2011 künstlerischer Leiter der Bühne, und sein Freund, der Musiker, Komponist und Autor Christof Kammerlander, haben erneut ein Stück Geschichte des Tales für das Theater niedergeschrieben und uns in die Welt des Lithographen und weit über die Grenzen hinaus bekannten Lechtaler Malers Anton Falger entführt.

Seine Geschichte(n) erzählt der alte Anton Falger (Erwin Haider) uns und seinem jungen Gehilfen Franz (Paul Kammerlander) selbst. Auf der Bühne, sensibel und geschickt inszeniert von Madeleine Weiler, werden diese Erzählungen lebendig verwoben

Foto Elisabeth Forcher

mit den bedeutenden Lebensstationen des jungen Falger (Bernhard Wolf): der künstlerische Werdegang, die Prägung durch seine Förderer Karl Selb (Manuel Walch) und Alois Senefelder (Peter Haider), seine Freundschaft zu Elias (Stefan Bauer), die auf eine lange harte Probe gestellt wird, sowie vor allem seine große Liebe Therese (Simone Kammerlander).

Und seine Auseinandersetzung mit dem Tod (Leon Togan), der ihn gnadenlos immer wieder von geliebten Menschen Abschied nehmen lässt und ihn letztlich zu seinem bedeutendsten künstlerischen Werk, der 18-teiligen Tafelbildserie „Totentanz“, inspiriert.

Insgesamt ein bewegendes Stück mit beeindruckender Bühnenmusik, eine liebevolle und ideenreiche Inszenierung und ein großartiges Ensemble, das nicht nur mit den bereits oben genannten Darsteller:innen, sondern auch in den weiteren Rollen das Publikum zu gewinnen und zu begeistern verstand: Petra Singer, Gerti Wolf, Monika Dengel, Lisa Wolf, Hartl Singer/Christof Kammerlander, Julia Baldauf, Ronja Larcher, Patrick Kerber, Jakob Scheidle sowie Jakob Walch.

Eine Fahrt in den äußersten westlichen Winkel Tirols lohnt sich also nicht nur wegen der wunderbaren unberührten Natur, sondern auch wegen des tollen kulturellen Angebots.

Beate Palfrader

MERANER FESTSPIELE

DER GROSSE AUFBRUCH

GROSSER AUFBRUCH, GROSSES THEATER

Uraufführung bei den Meraner Festspielen bringt Michael Gaismair kraftvoll und gegenwartsnah auf die Bühne.

Einmal mehr beweisen die Meraner Festspiele, dass sie einen festen Platz im theatralen Freilichtkalender Südtirols verdienen. Mit „Der große Aufbruch" von Luis Zagler – der siebten Uraufführung in Folge – wird nicht nur ein faszinierendes Stück Tiroler Geschichte erzählt, sondern auch klug in die Gegenwart gespiegelt.

Im Jubiläumsjahr zu 500 Jahren Michael Gaismair beschäftigen sich zahlreiche Kultureinrichtungen in Südtirol mit Stoffen rund um Bauernkriege und Täufer. So lobte etwa der Südtiroler Theaterverband einen Stückewettbewerb aus – die Siegerstücke werden wohl auch bald auf Südtirols Bühnen zu sehen sein.

Zagler zeichnet Gaismair nicht nur als historischen Revolutionär, sondern auch als Figur, an der sich aktuelle Fragen entzünden lassen. Dabei wird das Stück nicht museal, sondern überraschend lebendig – durch eine raffinierte Theater-im-Theater-Konstruktion, in der sich das Ensemble mit dem Stoff, der Regie und sich selbst auseinandersetzt. Zweifel, Überforderung, Reibung – alles wird sichtbar.

Regisseur Peppi Pittl, bekannt für seine Freilichtinszenierungen in Rattenberg und zahlreiche Uraufführungen von Felix Mitterer, führt mit sicherer Hand durch diese vielschichtige Erzählstruktur. Er vereint Profis und Laien zu einer spielfreudigen, geschlossenen Ensembleleistung.

Besonders erfreulich ist die künstlerische Zusammenarbeit über den Brenner hinweg: Süd-, Nord- und Osttiroler Theaterschaffende ziehen hier an einem Strang – ein gemeinsames Erzählen, das über politische wie geografische Grenzen hinweg Verbindungen schafft. Mit Verena Covi, Robert Possenig und Peppi Pittl wirken gleich drei markante Bühnenpersönlichkeiten aus Nord- und Osttirol gemeinsam mit ihren Südtiroler Kolleg:innen auf und hinter der Bühne.

Lichtdesigner Julian Marmsoler zaubert in der beeindruckenden Freilichtkulisse stimmungsvolle Bilder, die lange nachwirken. Die atmosphärische Musik von Marco Diana und die detailverliebten Kostüme von Sieglinde Michaeler und Walter Granuzzo verleihen dem Abend zusätzliche Tiefe.

Das Stück stellt die richtigen Fragen: Was bedeutet Aufbruch heute? Wie gehen wir mit Verantwortung um? Und: Wie viel Gaismair steckt in uns?

Ein Abend, der in Erinnerung bleibt – nicht nur wegen der gelungenen Inszenierung. Sondern auch, weil ich persönlich nach der Vorstellung über drei Stunden auf einem Parkplatz bei Klausen auf den Pannendienst wartete und erst am nächsten Mittag mit dem Zug heimkam. Der wohl längste Theaterbesuch meines Lebens.

Fotos Victor Klein

konrad hochgruber

THEATER NETZ

TIROLER VOLKSSCHAUSPIELE

EINE AUGENZWINKERNDE LIEBES-ERKLÄRUNG AN UNSER SCHÖNES LAND

„Eine kurze Geschichte der Tiroler Menschheit in acht Bildern und einem Gral“ – eine Tirol-Satire von Thomas Gassner, koproduziert vom Theater Verband Tirol mit den Tiroler Volksschauspielen Telfs.

Es ist mittlerweile schon Tradition geworden, dass sich zahlreiche Bühnen aus dem ganzen Land im Sommer zusammenschließen und bei den Volksschauspielen in Telfs ihre Kunst zum Besten geben. Und das tun sie mit enormem Erfolg.

Wieder einmal waren alle Vorstellungen im Rathaussaal Telfs ausverkauft! An die 2000 Zuschauer:innen in vier Vorstellungen zeugen vom Interesse der Leute an authentischem Volkstheater in unserem Land. Leider mussten viele Kartenanfragen abgewiesen werden, was sehr schade ist, aber auch ein Ausdruck des Erfolges. Diesmal waren dabei: Volksbühne Telfs, Stadttheater Wörgl, Theater-im-Team Innsbruck, Kanzingbühne Flaurling, Volksbühne Tux, Theaterverein Thaur, Theaterwerkstatt Dölsach, Jugendbühne Oberperfuss und Theaterbühne Arzl im Pitztal. An die 50 Beteiligte gestalteten diesen satirischen Abend über die Geschichte unseres Landes.

Neben den überzeugenden künstlerischen Aspekten kommt für den Theater Verband Tirol aber noch eine ganz andere Komponente ins Spiel: die Vernetzung. Das Land Tirol unterstützt die Bemühungen, Bühnen zu verbinden. Der Verband verwirklicht dieses Ziel in Telfs seit Jahren sehr intensiv. Nicht nur während der Proben- und Spielzeit, sondern weit darüber hinaus und danach bleiben die beteiligten Bühnen miteinander verbunden, besuchen sich und unterstützen sich gegenseitig. Seit 2021 mit den Projekten „Allerhand Kreuzköpf“, „Ein Narrentanz“, „Fern von Europa“ und heuer „Eine kurze Geschichte der Tiroler Menschheit in acht Bildern und einem Gral“ (was ein echt langer Titel zum Tippen ist ;)) sind an die 40 Bühnen und mehr als 200 theaterbegeisterte Mitglieder des Verbandes über diese Kooperation miteinander vernetzt. Und es geht natürlich weiter!

Eine der jüngsten Teilnehmerinnen 2025, Anna-Lena Mair aus Oberperfuss, hat uns ihre Eindrücke dankenswerterweise zukommen lassen:

„Die Zeit bei den Tiroler Volksschauspielen in Telfs 2025 war für mich eine ganz besondere und unvergessliche Erfahrung. Zum ersten Mal durfte ich Teil eines professionellen Theaterprojekts sein – auf einer so großen Bühne zu stehen, war für mich nicht nur aufregend, sondern auch unglaublich bereichernd. Ich habe viel Neues gelernt, sei es beim Schauspiel selbst, beim Proben oder im Umgang mit den Menschen hinter den Kulissen. Besonders schön war, dass alle so offen und freundlich waren. Ich konnte viele neue Kontakte knüpfen und habe mich vom ersten Tag an wohl und willkommen gefühlt. Es war auch eine tolle Gelegenheit, die verschiedenen Tiroler Dialekte näher kennenzulernen.
Ein großes Dankeschön geht an Thomas Gassner für diese große Möglichkeit, überhaupt dabei sein zu dürfen. Es war für mich wie ein Traum, der mir erfüllt wurde. Ein weiterer besonderer Dank gilt Gabi Lorenz, die mich über die gesamte Zeit hinweg begleitet, motiviert, an mich geglaubt und unglaublich viel Energie investiert hat. Sie war wirklich immer an meiner Seite. Und natürlich auch an Norbert Habel, der viel Zeit in dieses Projekt gesteckt hat und mich dabei sehr unterstützt hat.
Ohne euch wäre diese Erfahrung nicht das gewesen, was sie war. Danke euch allen von Herzen.“
Anna-Lena Mair, 13

Bühnen, die Interesse haben im nächsten Jahr mitzumachen, melden sich bitte beim Verband.

Euer Thomas

Fotos Victor Klein

SÜDTIROLER THEATER VERBAND

FAMILIENSCHICKSAL UND GESCHICHTE EINES SÜDTIROLER DORFES

Macht im Theater am Fallbeispiel „Verkaufte Heimat“ von Felix Mitterer

Nach längerem Suchen, Lesen und Diskutieren haben die Freilichtspiele Lana sich heuer für die „Verkaufte Heimat“ von Felix Mitterer entschieden. Mitterer thematisiert in seinem Stück den Verlust von Heimat und Identität sowie den Missbrauch politischer Macht. Die Handlung zeigt auf, wie persönliche und gesellschaftliche Tragödien entstehen, wenn Menschen gezwungen werden, sich zwischen zwei Übeln zu entscheiden.

Felix Mitterer beschreibt in seinem Drama ein Familienschicksal und die Geschichte eines ganzen Südtiroler Dorfes zwischen 1938 und 1945. Das 1919 zu Italien geschlagene Südtirol erlebte 1939 ein äußerst dunkles Jahr seiner Geschichte, als sich die Südtirolerinnen und Südtiroler in der „Option“ entscheiden mussten als sogenannte Dableiber ohne Schutz ihrer Sprache im faschistischen Italien zu bleiben oder als Optanten ins Deutsche Reich abzuwandern.

Die Macht, aber auch die Ohnmacht spielen im Stück eine zentrale Rolle und tauchen in unterschiedlichster Form auf, sei es als politische Macht, als soziale Dominanz oder als individuelle Ohnmacht. Die politische Macht ist in diesem Stück evident. Sowohl die Entscheidungen der Nationalsozialisten als auch der Druck der Faschisten führten dazu, dass viele Südtirolerinnen und Südtiroler ihre Heimat verlassen wollten. Politische Akteure bestimmten über das Schicksal der Bevölkerung ohne Rücksicht auf deren Heimatverlust und auf deren persönliche Wünsche.
Aber Macht drückte sich während der Option nicht nur von „oben nach unten“ aus. Auch innerhalb der Südtiroler Gesellschaft gab es Spannungen zwischen Optanten und Dableibern. Für die Optanten waren die Dableiber Verräter, für die Dableiber waren die Optanten Opportunisten.

Viele Figuren im Theaterstück und somit auch viele Menschen in Südtirol erlebten gegenüber den beiden politischen Machtblöcken ein Gefühl der Ohnmacht und waren nicht fähig, eigenständig eine politische Entscheidung zu treffen. Sie mussten sich als Mitläufer mit den Folgen der Umsiedlung und der Zerstörung ihrer Heimat abfinden.

Mit dem Plakat, gestaltet von der niederländischen Künstlerin Nina Maria Kleivan, wollten die Verantwortlichen der Freilichtspiele Lana auf die besondere Situation von Macht und Ohnmacht hinweisen. Zwei Puppen symbolisieren Hitler und Mussolini. Sowohl der Führer als auch der Duce glaubten in ihrem politischen Wahn, die ganze Welt sei ein Sandkasten und man könne darin spielend Menschen oder Grenzen beliebig hin- und herschieben. Ohne Rücksicht auf Verluste.

Auch alle an einem Theaterprozess beteiligten Akteure, beginnend beim Autor, über den Regisseur bis hin zu den Schauspielerinnen und Schauspielern tragen eine große Verantwortung, denn Macht wird nicht nur von außen in das Theater getragen, sondern die Inszenierung selbst ist eine Demonstration von Macht. Theater ist so gesehen nicht nur eine Plattform zur Darstellung von Macht, sondern auch eine Arena, in der Macht aktiv ausgeübt wird. Zwischen Macht und Ohnmacht halten wir uns als Freilichtspiele Lana an die Kernbotschaft des Dramatikers Felix Mitterer zu seinem Stück, welcher darin mahnt, aus der Geschichte zu lernen, indem wir uns für den Erhalt von Vielfalt und Menschlichkeit einsetzen und hinterfragen, welche Macht jeder Einzelne besitzt, um die Stärke der Demokratie hochzuhalten.

Elmar Außerer

WEITERBILDUNG

FÜR EINSTEIGER:INNEN UND FORTGESCHRITTENE!

Anmeldungen und Infos:
carmen@theaterverbandtirol.at

Darstellendes Spiel in der Schule
29. November 2025

Theater in der Schule ist weit mehr als ein „nettes Zusatzfach". Es fördert Ausdruck, Kreativität, Empathie und Teamgeist – sowohl bei Schüler:innen als auch bei Lehrpersonen.
In diesem ganztägigen Workshop tauchen Sie praxisnah in das Darstellende Spiel ein und erhalten wertvolle Impulse für die eigene Unterrichtsarbeit. Mit Doris Plörer.

Für Lehrpersonen aller Schulstufen, insbesondere aus den Bereichen Deutsch, Musik, Bildnerische Erziehung, Soziales Lernen.
Anmeldeschluss: 27. Oktober 2025

Bildungstage im Grillhof
30./31. Jänner und 1. Februar 2026

Im wunderschönen Ambiente des Tiroler Bildungshauses Grillhof bietet der Theater Verband Tirol auch im nächsten Jahr wieder ein tolles Fortbildungsprogramm an:
- *Vom Improvisieren zum Umsetzen* mit Konrad Hochgruber
- *Körper – Bewegung – Raum* mit Brigitte Walk
- *Das Bild der Bühne* mit Johannes Schlack
- *Social Media für Theatervereine* mit David Stampfer
- *Schminken* mit Dieter Lena

Anmeldeschluss: 11. Jänner 2026

STUBEN THEATER

THEATER HAUTNAH: MIT GERINGEM AUFWAND, ABER STARKER WIRKUNG

Wir suchen Theatervereine oder Gruppen, die mitmachen – und andere mitziehen. Sprecht Kolleg:innen in eurer Nähe an, teilt Ressourcen, bildet Netzwerke. Werdet Multiplikator:innen in eurer Region!

Nicht jeder Theaterverein hat sich nach den herausfordernden Corona-Jahren vollständig erholt. Manche Gruppen tun sich schwer, regelmäßig zu proben oder aufzutreten. Genau hier setzt das Stubentheater-Projekt an: Es ist bewusst niederschwellig, gemeinschaftlich und stärkend gedacht – ein Theaterformat für kleine Räume wie Wohnzimmer, Stuben, Garagen, Cafés oder Gasthäuser. Orte, an denen Theater direkt bei den Menschen ankommt.

Das Projekt bietet zahlreiche Vorteile:
- Kurze Stücke mit wenigen Rollen
- Kaum Technik- oder Bühnenbildaufwand
- Theatertexte sind bereits verfügbar
- Regiebegleitung durch Manfred Schild (Innsbrucker Kellertheater) möglich

Highlight: Auftritt im Tiroler Volkskunstmuseum Innsbruck

Mögliche Unterstützung vom Theater Verband Tirol und THEATER NETZ TIROL:
- Hilfe bei Organisation, Terminfindung, Logistik und Bewerbung
- Finanzielle Projektförderung für Drei-Bühnen-Zusammenschlüsse
- Öffentlichkeitsarbeit des Verbands

Die Stücktexte können bei uns im Büro angefordert werden.

Wir freuen uns auf eure Rückmeldungen – und stehen für Fragen zur Verfügung: 0512/5831862; konrad@theaterverbandtirol.at

STÜCKVORSTELLUNG VON ALMUD MAGIS

Foto TLT, Benedikt Grawe

Clemens J. Setz: *Die Erfindung*

Der Autor Clemens J. Setz (1982) wurde vor allem mit seinen Romanen bekannt. Seine Theaterstücke („Die Abweichungen", „Vereinte Nationen" und „Der Triumph der Waldrebe in Europa") wurden zu den Mülheimer Theatertagen eingeladen. „Die Erfindung" wurde 2025 in Stuttgart uraufgeführt.
Als Untertitel (den es nicht gibt) könnte man *Wahr oder falsch* wählen oder *Fake News* oder *Was man sich alles vor- oder bestellen kann.*
Anzahl der Personen:
2 m und 1 w, dazu zwei Nebenfiguren.

Auf der Bühne erleben wir Irritationen, Scharmützel, Hinterhalte und Fallen eines ganz normalen Paares (C und S), das nicht schlafen kann, da in der Wohnung über ihnen die Kinder schreien und deren Eltern dazu laut streiten. Das ist zum „Aus-der-Haut-Fahren" und verführt zu Phantasien, wie man die Quälgeister loswerden könnte. Man hält sich nicht dabei auf, an die Decke zu stoßen, man fantasiert einen schönen Mord, aber „nicht nazimäßig", eher – keine Ahnung, jedenfalls nicht mit der Motorsäge (S. 4). Damit haben wir das Setting, in dem C. J. Setz uns genüsslich in die Abgründe zweier Menschen führt. Und beide fragen sich: Kann man dem Partner oder der Partnerin trauen, wenn er oder sie beteuert, die Wahrheit zu sagen?

C rückt damit heraus, dass er den Roman „Wormed" gelesen hat, der so richtig ekelhaft ist. Der Autor, dessen Name unerwähnt bleibt, beschreibt Männer, die sich verstümmelte Frauen anonym übers Darknet bestellen können, denen die Arme und Beine abgesägt wurden und denen die Zunge entfernt wurde und die man nun als handliches Paket erhalten kann. Sie sind jetzt „gewurmt", also wurmähnlich. Grauenhaft, findet S, die etwas Sensiblere von den beiden – sie ist ja auch die Frau. C findet es auch nicht schön, aber er ist fasziniert. Und nun beginnt eine Idee zu wachsen, von der man nie weiß, wie ernst sie ist, jedenfalls die Idee einer Erfindung.

Man könnte ja ebenso, wie der Autor es beschreibt, ein Angebot faken, und den Bewerbern würde auch abverlangt, dass sie ihre Motivation und Adresse mitteilen. Alles nur als Spaß, versteht sich, als Fake. Um das einigermaßen glaubwürdig zu gestalten, brauchen sie die Hilfe vom Freund und PC-Nerd Manfred, der wenigstens einen ganzen Namen hat (S. 6). Manfred stimmt zu und bietet sogar an, er könnte ja so eine Bewerbung schreiben, und die beiden müssten dann raten, welche von ihm sei. C lehnt das ab, aber wer weiß denn schon, ob nicht Manfred doch eine schreibt. Und dass er den beiden vorgekaukelt hat, dass der Balken unten im Bild eigentlich schwarz sei, aber nun ständig weiß ist, weil alle Leute sich ständig bewerben – diesen Scherz nehmen die beiden ihm schon sehr übel, denn sie haben die ganze Zeit fasziniert auf den Balken gestarrt.

Die Sache entwickelt sich immer grotesker, erste Bewerbungen und Kommentare laufen ein – aber wer hat sie geschrieben? Manfred vielleicht, aber C verdächtigt S und die wiederum C, denn einiges klingt nach ihm (S. 9). Der Streit wird immer schriller, dafür wird die Familie oben immer stiller. Sind alle tot? Die Antwort erübrigt sich, denn der Nachbar von oben steht vor der Tür und beschwert sich über die laut Streitenden – schließlich gebe es Kinder, die um 23 Uhr schlafen müssen (S. 11). Immer grotesker wird die Schraube des gegenseitigen Misstrauens in die Be-

ziehung gedreht, und als dann gegen Ende des Stücks mit 33 kleinen oder größeren Szenen C mit einem Müllsack hereinkommt, in dem jede Menge Romane des Autors liegen, die C nun doch entsorgen will, versteht man die Tragweite des Themas: *Die Erfindung* des gestörten Geistes, die nur allzu gern von anderen aufgenommen wird. Quasi nebenbei mokiert sich Setz über das morbide Österreich, die Gier nach mörderischen Romaninhalten und die Tatsache, dass man nichts im Internet glauben kann – jedenfalls fast nichts. Denn wer weiß schon, was wahr ist. Ein feines, böses Stück, das ich gerne allen Tiroler Bühnen weiterempfehle.

TEXTAUSZUG

1 (Seite 4)

S Und außerdem, wie würdest du am Ende die Leichen entsorgen?
C Ich hab ja noch gar nicht gesagt, wie ich sie umbringen würde.
S Ach so. Ich hab gedacht, du hast gesagt, mit Motorsägen.
C Nein. Das wäre langweilig.
S Ja, genau. Lächerlich. Totale Bankrotterklärung.
C Also ich würde sie tendenziell eher mit Giftgas umbringen.
S Was!?
C Naja, weil sie so viel streiten und schreien, also atmen sie auch die ganze Zeit rasch und man könnte sie deshalb relativ leicht mit Giftgas -
S Das sagt man doch nicht! Giftgas. Du bist echt blöd. Sowas sagt man nicht!
C Was?
S Komm, sag was anderes! Sag irgendwas, aber doch nicht Giftgas.
C Okay, dann mit Anthrax. Das atmet man auch ein.
S Anthrax. Okay. Auch die Kleinen?
C Nein.
S Weil Kinder mit Anthrax umbringen, ist noch immer ziemlich nazi.
C Nein, nein, wir haben ja gesagt, die Kinder sind in Sicherheit.
S Ah ja, klar.
C Irgendwo weit weg. Hast du gesagt. In Sicherheit auf einem Schiff im Hafen.
S Okay, okay. Es ist nur, ich denk sie mir immer so sehr weg, dass ich sie jetzt wieder überall extra dazudenke.
C Nein, die Kinder lassen wir ganz normal am Leben.
S Aber der Rest mit Anthrax? Ist das nicht ein total langsamer, quälender Tod?
C Ich glaube, das geht recht schnell.
S Hm. Okay. Ja, dann nehmen wir das.
C Oder, warte, ich weiß was anderes. Aber das ist leider ziemlich krank.
S Schlimmer als Giftgas? Dann sag‘s lieber nicht.
C Nein, es hat nichts mit ... Aber gut, es ist nicht mal eine wirkliche Mordmethode, mehr so Folter, hm, ich weiß nicht.
S Okay, erzähl. Aber wehe, es ist unnötig grausam und nazi! Ich mag nicht, dass du so total extreme Fantasien entwickelst, weil das führt nur zu -
C Nein, nein, es ist nicht mal von mir. Ich hab‘s eben erst in dem Roman gelesen, warte, ich zeig‘s dir

6 (Seite 6)

Manfred Roman?
C Ja, das ist alles aus einem Buch.
Manfred Ah, ich dachte, das wäre eure Idee gewesen.
C Ha, was? Nein! Hältst du uns für so durchgedreht?
Manfred Es ist ja nicht echt, oder?
C Ja, und das muss auch jeder erkennen können. Also die Photoshop-Bilder, die sehen komplett dusselig aus, oder? Sag du.
Manfred Ja, das ist schon extrem, äh, schlecht gemacht. Hier sieht man sogar noch die Finger, obwohl der Arm so halb wegretuschiert ...
S Ja, es soll ja schlecht sein!
Manfred Und hier hab ich den Bestell-Button hingetan. Glaub, das passt ganz gut, so zentral.
C Ich find‘s lustig.
Manfred Ja. Ist eine komische Idee. Irgendwie. Und welcher Roman ist das? Und ihr wollt dann. dass die Besucher der Seite euch schreiben?
S Kannst du das noch reintun, dass man ein Motivationsschreiben schicken muss?
Manfred Ja, sicher:
C Aber das muss auch total fake klingen. Alle sollen merken, dass es komplett überdrüber Blödsinn ist.
Manfred Okay, verstanden. Und das bezieht sich wirklich alles auf ein Buch?
C Ja, von so einem österreichischen Autor.
Manfred Ah. Klar.
C Die mögen ja sowas.
Manfred Krass.
S Er hat‘s gelesen. Ich kenne nur die Zusamrnenfassung.

12 (Seite 9)

S Du willst mir ernsthaft erklären, dass du noch keine einzige von den geisteskranken Zuschriften geschrieben hast. Aber es wäre ja lustig. Du kannst es ruhig zugeben. Schreib ruhig welche. Wozu haben wir sonst die Webseite?
C Ich hab wirklich keine geschrieben.
S Okay, hör auf. Ich weiß, dass manche von dir sein müssen. Es kann nicht sein, dass da lauter so Leute da draußen ... Das mit dem Zähl-Balken ist schon genug Horror, wirklich. Da brauch ich nicht noch ... dass da draußen weiß Gott was für Monster -
C Aber es sind ja gar keine Monster, sondern Leute, die uns witzige Texte schreiben. Die kapieren doch alle, dass es ein Scherz ist.
S Ja, aber das weiß man doch nicht, wenn man die Leute nicht kennt. Dich kenne ich wenigstens.
C Okay.
S Gib wenigstens zu, dass du einen einzigen Text geschrieben hast. Den mit <God fall smash on your asses>. Der ist von dir, oder?
C Nein.
S Bitte. Sei einfach mal ehrlich. Nur heute, mir zuliebe.
C Also sowas würde mir nie einfallen.
S Doch, du bist oft extrem kreativ und merkst es gar nicht.

24 (Seite 11)

S Du willst unbedingt recht behalten, ja? Ist es das, hm? Streiten wir nicht schon genug?
C Doch.
S Ich. Habe. Mehrere Wochen lang. In dem Bewusstsein existiert, dass hunderttausende Leute da draußen nichts anderes wollen als das, was auf der Webseite steht. Ist das nicht Strafe genug? Muss ich jetzt noch extra von dir gequält werden?
C Ich versteh nicht, was du mir vorwirfst! Die Bilder in deinem Kopf? Für die kann ich doch nichts!
S Sicher! Wenn du sie da reinlegst.
C Einen Scheiß kann ich für deine Bilder! Die machst du dir selber!
S Du hast mich belogen!
C Hab ich überhaupt nicht!

3D? Machen wir schon seit 2500 Jahren!

Das, was andere als Innovation anpreisen, machen wir am Theater schon seit 2500 Jahren: Gute Geschichten in echter Dreidimensionalität erzählen.
Ohne billige Effekte und 3D-Brille steht am Theater die Geschichte im Vordergrund.
Die passenden Stücke hierzu finden Sie bei uns. Überzeugen Sie sich davon bei dieser Auswahl neuer, erfolgreicher Aufführungen aus den vergangenen Jahren.

Folker Bohnet/Alexander Alexy
EIN OSCAR FÜR EMILY (2010)

Horst Pillau
NIE WIEDER ARBEITEN (2009)

Evelyne de la Chenelière
ERDBEEREN IM JANUAR (2005)

Mathias Christian Kosel
JAILBIRDS (2008)

Frank Pinkus und Kay Kruppa
KALENDER BOYS (2010)

Greg Freeman
KATMANDU (2010)

Detlef Murphy
MAX DER BESTE (2010)

Matthias Stoltze – VERSTEH
EINER DIE FRAUEN (2007)

Andreas Fritjof
HERBSTZEITLOSE LIEBE (2007)

Michael McKeever – DER
SÜSSESTE WAHNSINN (2010)

Erich Virch – DENN SIE WISSEN
NICHT, WAS SIE ERBEN (2010)

René Heinersdorff
ENDSTATION IRGENDWO (2010)

Tom Peukert
ELENDE VÄTER (2007)

Nick Whitby
SEIN ODER NICHTSEIN (2009)

Ahn & Simrock Bühnen- und Musikverlag GmbH
Per H. Lauke Verlag · TM Theaterverlag München
Deichstraße 9 • D-20459 Hamburg • Tel. (040) 300 66 780 • Fax (040) 300 66 789
E-Mail: as@ahnundsimrockverlag.de • Internet: www.ahnundsimrockverlag.de
E-Mail: lv@laukeverlag.de • Internet: www.laukeverlag.de
E-Mail: tm@theaterverlagmuenchen.de • Internet: www.theaterverlagmuenchen.de